JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE ABRIL DE 1962 No. 1055

Sicherheitsrat verurteilt Israel

SCHARFE ZURUECKWEISUNG DER UN-RESOLUTION

A. E.: — Die Verhandlungen vor dem Sicherheitsrat der UN über die gegenseitigen Beschwerden Israels und Syriens wurden in der vergangenen Woche fortgesetzt, nachdem der UN-Befehlshaber, General von Horn, Ermittlungen an Ort und Stelle durchgeführt hatte. Bekanntlich haben syrische Soldaten vor einigen Wochen auf israelische Arbeiter, Bauern und Fischer geschossen, wobei Tote und Verwundete zu beklagen waren. Auch die von Israel durchgeführte Aktion zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe an der Grenze hatte ihre Opfer gefordert.

Die offizielle nordamerikanische Politik neigte dazu, dem zunächst von Syrien angerufenen Sicherheitsrat die Verurteilung Israels vorzuschlagen. Gegen diese Haltung des Weissen Hauses wandten sich jedoch einflussreiche nordamerikanische Politiker, ohne dass man voraussagen konnte, zu welchen Ergebnissen diese Interventionen führen würden. Wie in den Zeiten Eisenhowers und Dulles' vertreten die massgebenden Nordamerikaner offensichtlich noch immer die Auffassung, dass sich Israel allen arabischen Angriffen aussetzen müsse, ohne das Recht zur Gegenwehr zu haben. Bekanntlich hatten die USA auch seinerzeit zugunsten der geschlagenen arabischen und ägyptischen Armeen im Befreiungskrieg und Sinai-Feldzug interveniert, als die israelischen Verteidigungs-Armeen siegreich vordrangen, ohne noch ernsten Widerstand zu finden.

Alle Beobachter waren und sind sich darüber klar, dass für die nordamerikanische Politik „höhere", d. h. die Interessen der Oelmagnaten entscheidend sind. Die arabische Welt ist ihnen wichtiger als Gerechtigkeit und Israel, um es einmal auf eine einfache Formel zu bringen. Gegen eine solche Haltung und Politik anzukämpfen, ist ausserordentlich schwer. Der amerikanische Standpunkt ist insoweit vom russischen in seinen Auswirkungen nicht stark verschieden. Natürlich darf und soll nicht übersehen werden, dass die Amerikaner auf anderen Gebieten immer entscheidende Schritte und Hilfsmassnahmen zugunsten Israels durchgeführt haben, während die Russen seit Jahren einen feindlichen Standpunkt einnehmen. —

Vor dem Sicherheitsrat hielt der israelische Delegierte, Michael Comay, eine neue Rede, in welcher er nochmals die Grundsätze der israelischen Politik erörterte und den Friedenswillen Israels wiederholte. Israel werde jedoch sein Territorium mit aller Entschiedenheit verteidigen, sagte Comay, wenn Syrien nicht endlich seine ständigen Bedrohungen und Angriffe unterlasse. —

Inzwischen hatten die Nordamerikaner und die Engländer dem Sicherheitsrat einen gemeinsamen Vorschlag für eine Resolution unterbreitet, durch welche Israel wegen des Angriffs auf Syrien verurteilt werden sollte. Die israelische Regierung trat am vergangenen Sonntag zusammen, um sich mit diesem Projekt zu beschäftigen. Es wurden Richtlinien festgelegt, nach denen der ständige Delegierte vor den UN, Michael Comay, vorgehen sollte. Nachdem das Kabinett den Bericht des Aussenministers, Frau Golda Meir, über die Lage beim Sicherheitsrat entgegengenommen hatte, wurden die entsprechenden Beschlüsse gefasst.

Inzwischen hatten die Amerikaner den Wortlaut ihres Entwurfes für eine Resolution des Sicherheitsrates gemildert. Immerhin sollte auch nach diesem zweiten Projekt Israel eindeutig und einseitig verurteilt werden. Die israelische Regierung brachte in scharfen Worten die Ablehnung dieses Entwurfes zum Ausdruck, der in keiner Weise berücksichtigt, dass die erste Angriffshandlung von den Syrern vorgenommen worden ist.

Bei den Verhandlungen selbst hatte der russische Delegierte den amerikanisch-englischen Vorschlag als nicht klar genug und widerspruchsvoll bezeichnet. Der Vertreter Frankreichs hatte zum Ausdruck gebracht, dass sein Land kein Tadelsvotum abgeben werde, es dagegen für notwendig halte, dass die Aktionen unterbleiben, die als Repressalien angesehen werden müssen. Daniel Schweitzer, der Delegierte Chiles, richtete einen flammenden Appell an Israel und an Syrien, sie sollten sich jeder gegenseitigen Bedrohung, Provokation und Racheakte enthalten.

Nachdem auf Antrag Israels die Abstimmung ausgesetzt wurde, trat der Sicherheitsrat am letzten Montag wiederum zusammen und nahm einstimmig die gegen Israel gerichtete Resolution an, nur Frankreich enthielt sich der Stimme. Der wesentliche Inhalt der Reslution ist folgender:

1.) Der Sicherheitsrat bestätigt seine Resolution vom 19. Januar 1956, die seinerzeit auf Grund einer israelischen Intervention auf syrischem Territorium im Dezember 1955 gefasst worden war. Es wird dann ein Passus aus dieser Resolution wörtlich zitiert: ‚Die israelische Militäraktion, durch welche das Abkommen über den Waffenstillstand gebrochen worden ist, wird verurteilt, ob es sich nun um eine Repressalie handeln mag oder nicht.

2.) Es wird festgestellt, dass die israelische Aktion vom letzten März eine offene Verletzung dieser UN-Resolution darstellt. Israel wird aufgefordert, derartige Interventionen zu unterlassen. Der Bericht des Chefs der UN-Delegation für Palästina, General Carl von Horn, wurde akzeptiert.

Die Resolution, die in einem verbindlichen Ton gehalten ist, bringt die tiefe Besorgnis des Sicherheitsrates über die Zusammenstösse an der syrischen Grenze zum Ausdruck. Schliesslich werden beide Teile aufgefordert, sich jeder Bedrohung und Gewaltanwendung zu enthalten.

Es dürfte offensichtlich sein, dass diese Resolution in keiner Weise der Tatsache gerecht wird, dass die erste Angriffshandlung von den Syrern vorgenommen worden ist. Weder die syrische noch die israelische Delegation haben nach der Abstimmung irgend einen Kommentar gegeben.

Der Kampf um Syrien

von B. B SAMUEL

Seit Jahren wird in Syrien um die Macht gerungen. Dieser permanente Zustand einer politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit wirft auch seine Schatten auf Israel. Denn stets dann, wenn die Lage in Damaskus oder zwischen Damaskus und Aleppo gespannter wird, kommt es auch an der syrisch-israelischen Grenze zu bedauerlichen Zwischenfällen. Zwei Richtungen stehen sich in Syrien gegenüber: für oder gegen Nasser. Der ägyptische Diktator trug sich immer mit der Hoffnung, mit Hilfe Syriens zu einem grossen arabischen Reich zu kommen. Diese Erwartungen sind in den letzten Jahren sogar teilweise in Erfüllung gegangen, und niemand weiss, was am Ende dieser wechselvollen Auseinandersetzungen stehen wird. Nassers Pläne befanden sich mit der Eingliederung Syriens in die Vereinigte Arabische Republik und mit dem Anschluss des Yemen im Stadium der Realisierung. Sie zerstieben in ein Nichts, als sich die syrischen Militärs gegen Nasser erhoben und die syrische Unabhängigkeit proklamierten.

Nasser ist ein schlauer Politiker. Als er erkennen musste, dass eine gewaltsame Intervention zwecklos sei, machte er gute Miene zum bösen Spiel und unternahm keine weiteren Schritte, um das Rad der Geschichte zurückzuschrauben. Seine Agenten waren aber nicht untätig. So kam es schon nach einigen Monaten zu einer neuen Revolte, deren Bestreben der Wiederanschluss an Aegypten, und die Anerkennung der Führung Nassers war. Beim ersten Anlauf ist es Nasser nicht gelungen, die verlorene Festung wiedereinzunehmen. Dass die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt worden ist, kann man nicht behaupten. Die sich widersprechenden Nachrichten über die wahre Situation in Syrien lassen noch keine sichere Beurteilung zu.

Es ist interessant, dass Nasser versucht hat, die in Aleppo stationierten hohen Offiziere zunächst zu gewinnen. Man darf unterstellen, dass er hiermit einen doppelten Schachzug einleiten wollte. Offensichtlich war es Nassers Plan, nicht nur Syrien wieder in seine unmittelbare Machtsphäre einzugliedern, sondern einen scharfen Gegenzug gegen Kassem, seinen irakischen Rivalen, durchzuführen, der lauernd die syrische Entwicklung abwartet.

Einmal mehr wurde durch die Vorgänge in Syrien klar, dass es in der arabischen Welt brodelt. Aber noch sind es die reaktionären Kräfte, die um die Macht ringen. Die öffentliche Meinung ist ebenso wie das Gemeinwohl ausgeschaltet. Die arabischen Länder konzentrieren ihre Kräfte auf Machtfragen. Der Lebensstandard der breiten Bevölkerungsmassen hat sich nicht geändert. Hieran können auch die desorganisierten Sozialisierungsmassnahmen Nassers nichts ändern, die weniger der Ausdruck eines sozialen oder wirtschaftlichen Programms als vielmehr politische Aktionen sind.

Man wird damit rechnen müssen, dass diese Auseinandersetzungen noch längere Zeit anhalten und damit eine Stabilisierung der Verhältnisse verhindern.

WIE ICH ES SEHE

Schicksal und Verantwortung

von JEHUDA GOTTHEIMER

In wenigen Tagen werden sich wiederum die jüdischen Familien in aller Welt in kleineren oder grösseren Kreisen vereinigen, um die Hagada schel Pessach, die Erzählung vom Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten, zu lesen. Das schlichte Büchlein, das an den beiden Sederabenden zum Vortrag gelangt, singt das hohe Lied der Freiheit, nach der sich das jüdische Volk beinahe zwei Jahrtausende hindurch gesehnt hat, nachdem der eigene Staat zerstört worden war. Zwei Gedanken sind es, die ihre besondere Wirkung auf viele Generationen geübt haben, und deren Verwirklichung in unserer Zeit mit neuem nationalen Enthusiasmus begonnen worden ist: der Gedanke der Freiheit und die Forderung nach Solidarität.

Gewiss sind Freiheit und Solidarität, Freiheit und Brüderlichkeit alte Postulate, die schon in der frühesten Geschichte als nationale Forderungen und sittliche Verpflichtungen der Gemeinschaft wie des einzelnen Individuums aufgestellt worden sind. Aber diese beiden Ideale und Zielsetzungen haben nicht nur der verfolgten jüdischen Gemeinschaft in der langen Nacht unserer Geschichte jene moralischen, geistigen und physischen Kräfte verliehen, die Schwere aller Epochen der jüdischen Existenz zu überdauern, sie haben auch in einem besonderen Masse die jüdische Renaissance-Bewegung beeinflusst und ihr auf dem Wege der Realisierung aller Hoffnungen den erforderlichen Elan, die notwendige Kraft und die Würde verliehen, aus erhabenen Ideen einen neuen jüdischen Alltag zu schaffen. Aus diesem Grunde berichtet die Hagada schel Pessach nicht allein vom Auszug der Kinder aus Aegypten, sie spricht also nicht nur von einer längst versunkenen geschichtlichen Zeit oder dem Erleben unserer Ahnen, sondern hat auch stets Eingang in die Herzen jeder der vielen folgenden Geschlechter gefunden und dadurch bis in die Gegenwart einen zauberhaften Einfluss auf uns alle gehabt.

Diese Gegenwartsnähe der Erzählung findet bereits am Anfang der Hagada in den ehernen Worten ihren beredten Ausdruck, die in ihrer eindrucksvollen Einfachheit jedem, auch dem Kinde, — oder gerade ihm —, das jüdische Schicksal, den jüdischen Weg, die jüdische Aufgabe und Verantwortung eingehämmert haben: „Dieses Jahr sind wir hier, im nächsten Jahr im Lande Israel, dieses Jahr Knechte, im nächsten Jahr freie Männer!"

An diesen Worten kann man nicht deuteln. Sie sind klar. Sie enthalten das Leid und das Elend, den Schmerz und die Trauer einer Gemeinschaft, die Jahrhundert um Jahrhundert dazu verurteilt gewesen ist, Jahr um Jahr nicht in seiner eigenen Heimat und Jahr um Jahr unfrei gewesen zu sein. Aber nicht allein die Trauer und der Schmerz, auch die vor jeder Generation stehende Aufgabe, wieder frei im eigenen Lande zu leben, bricht in dieser Formulierung machtvoll hervor. Es waren keine leeren Worte, die dort gesagt worden sind, die den Sederabend einleiten, sondern sehnsuchtsvolle Hoffnungen und strenge Mahnungen, die Sklaverei niemals als einen normalen Zustand hinzunehmen und die Verbannung nicht als den natürlichen Lebensrahmen unseres Volkes zu betrachten.

Beinahe alle Generationen haben diese Worte als eine persönliche Aufforderung verstanden, an diesen Sederabenden neue Kräfte zu sammeln, um nicht nur diese Aufforderungen zu sagen und zu hören, sondern ständig und erneut zu versuchen, sie in die Realität des Lebens zu übertragen. Können wir doch beobachten, wie immer wieder der Versuch unternommen worden ist, das Volk zur Freiheit und in sein Land zurückzuführen. Wenn wir nur in den Annalen unserer Geschichte blättern, so werden wir finden, dass diese Bestrebungen niemals aufhörten, dass die grössten Werke und die schönsten Dichtungen um diesen Gedanken, wir wollen wieder freie Männer in unserem eigenen Lande sein, kreisten, und dass diese Hoffnungen unsere Märtyrer und Helden erfüllten, bis in unserer Zeit der Weg gefunden worden ist, der uns die Verwirklichung brachte.

Es ist interessant, dass in der höchsten Blütezeit, die das Judentum der Diaspora erlebte, im „goldenen Zeitalter" der arabisch-jüdischen Kultur auf der spanischen Halbinsel, gerade diese Gedanken mit einer besonderen schöpferischen Kraft zum Durchbruch gekommen sind. Die grössten Staatsmänner, Philosophen, Wissenschaftler und Dichter waren, obwohl sie in höchstem Ansehen bei der nichtjüdischen Umwelt standen, vom Gedanken der Freiheit ihres eigenen Volkes durchdrungen. Wohl niemals oder selten haben diese Ideen einen so edlen und kunstvollen, lebenskräftigen und deutlichen Ausdruck wie in den Zioniden eines Jehuda Halevi gefunden, der — ebenso wie der Gigant Maimonides — auch selbst die Folgerungen aus dieser Sehnsucht nach Freiheit und einem Leben im eigenen Lande gezogen hat und dorthin zurückkehrte.

Man hat oftmals eine Parallele zwischen dieser Zeit eines überragend fruchtbaren jüdischen Schaffens mit der Blüte des europäischen Judentums in der Moderne gezogen. Gewiss tritt sofort ein grosser Unterschied hervor, weil im vergangenen Jahrhundert — jedenfalls in Westeuropa — die meisten erfolgreichen Juden, die es zu staatsmänischem Rang oder grossem Ansehen in der sie umgebenden Welt gebracht haben, aufhörten, sich als Juden zu fühlen oder ihr Judesein auf einen Lebensbezirk begrenzten. Sie hatten nicht mehr jene bewundernswerte geistige und moralische Kraft, ihr „Volljudentum" mit ihrem Amt in einer nichtjüdischen Umgebung zu verbinden, wie es in der spanischen Epoche der Fall gewesen ist.

Dennoch steht nicht nur am Ende dieser europäisch-jüdischen Entwicklung der jüdische Staat, die Verwirklichung eines bewussten nationalen und religiösen Judentums, vielmehr ist bereits in der Blütezeit der jüdischen Emanzipation und Assimilation die starke Gegenströmung bemerkbar, die zu den Quellen der eigenen Kraft, des jüdischen Wesens, der Freiheit und der Solidarität mit dem ganzen jüdischen Volk zurückruft. Es war nicht allein jenes grosse Dreigestirn, Moses Hess, Leon Pinsker und Theodor Herzl, das in der hohen Zeit sich anbahnender jüdischer Gleichberechtigung die grosse Aufgabe erkannte, die gerade den emanzipierten, den ‚modernen' Juden gestellt war, es waren viele kleinere — bekannte wie unbekannte — Männer und Frauen, die vom Glanz der europäischen Kultur beeinflusst aber nicht geblendet

(Schluss auf Seite 2)

Algerier in Israel

Paris. — 5.300 Juden aus Algier haben während des Jahres 1961 den blutgetränkten Boden Afrikas verlassen, um nach Israel zu emigrieren. So schreibt die Zeitung „Le Monde", die einen Bericht „Algerier in Israel" begonnen hat. Die Hälfte der jetzt in Israel ansässigen algerischen Juden seien in Wahrheit Marokkaner. Bei den übrigen handelt es sich um französische Bürger, die es vorgezogen haben, sich in Israel anstatt in Frankreich niederzulassen. Wie die Zeitung unter „Marseille — die Verbindungsbrücke" berichtet, hält diese Emigration weiter an. In den Monaten Januar und Februar 1962 sind 725 Juden aus Algier auf der Durchreise nach Israel in Frankreich angekommen. (ITA)

AN UNSERE LESER

Hierdurch teilen wir mit, dass die nächste Ausgabe der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU mit Rücksicht auf die Pessach-Feiertage bereits am Donnerstag, den 19. April, erscheinen wird.

Wir bitten, hiervon frdl. Kenntnis nehmen zu wollen.

Schicksal und Verantwortung

(Schluss von Seite 1)

waren, um sich selbst und die spezifische jüdische Aufgabe zu erblicken: sich nicht nur selbst, sondern auch das Volk zu befreien, aus dem sie kamen. Sie alle suchten nach einer zeitgemässen Lösung in dem Bewusstsein, dass die Selbstaufgabe des Judentums nicht die Rettung, sondern den Untergang bedeutete.

In jenem grandiosen Prozess, den wir als die Wiedergeburt des jüdischen Volkes und Landes bezeichnen, erstrahlte aufs neue der Gedanke der Freiheit. Er war die treibende Kraft. Aber nicht allein diese Idee gab der Bewegung unserer Renaissance jene Dynamik, die aus einem angenehmen Traum eine harte Wirklichkeit werden liess. Denn neben der religiös-nationalen Forderung, wieder frei zu sein, bestand immer die Mahnung der Brüderlichkeit. Nirgends ist gesagt, ich will ein freier Mann werden, sondern immer ist die Rede vom Volk, von der Gesamtheit, vom Kollektiv: „Dieses Jahr sind **wir** hier..., dieses Jahr **Knechte**, im nächsten **freie Männer**". Auch hierin liegt eine Erklärung für das Geheimnis des jüdischen Ueberlebens bis in unsere Tage. Jüdisches Schicksal ist niemals ein Einzelschicksal gewesen. Wenn Juden zum Wanderstab greifen mussten, wanderten alle Juden. Wenn Juden litten, weil sie Juden waren, gab es keine Ausnahmen. Weder in Spanien noch sonst wo in der Welt, wo Juden vertrieben worden sind, wurde nur ein einzelner betroffen; sie wurden alle verjagt.

Der oberflächliche Betrachter unserer Geschichte und unseres Erlebens mag den Eindruck gewinnen und zu der Ueberzeugung gelangen, dass dieses Kollektivschicksal zur Solidarität geführt hat. In Wahrheit aber ist es umgekehrt. Unsere Solidarität, unsere Gleichheit, unsere brüderliche Verbundenheit haben unser Kollektivschicksal und unser Kollektivleiden ausgelöst. Weil wir bewusst eine Einheit bildeten, traf uns auch das gleichen Leiden. Gewiss stehen Ursache und Wirkung in einer steten Wechselwirkung. Unser Leiden als Gesamtheit führte auch dazu, dass aus der gedanklichen Solidarität und aus der sittlichen Forderung nach Brüderlichkeit eine echte, tief miteinander verbundene Gemeinschaft geworden ist.

Diese Brüderlichkeit ist eine Pflicht, die jeden Juden gegenüber seiner Gemeinschaft verantwortlich macht. Wer schon durch seine Fragestellung sich von der Gemeinschaft ausschliesst, hat die Grundlagen des Judentums verleugnet, steht in der Hagada! Mit anderen Worten dürfte dies bedeuten, dass es kein Judentum ohne dieser Brüderlichkeit und ohne diese Verantwortlichkeit des einen für den anderen, und aller für einen wie für alle geben kann. Ohne sich in Deutungen oder Interpretationen zu verlieren, treten damit die Aufgaben klar hervor, die jedem von uns heute wie immer gestellt sind, und deren wir uns gerade in den Tagen des Pessach erneut bewusst werden sollen: im Judentum steht niemand allein, und jeder Jude ist der Gesamtheit verpflichtet.

Deswegen ist es nicht nur Erkenntnis oder Gutwilligkeit, sondern geradezu ein Gesetz, dass jeder, der dem anderen oder der seiner Gemeinschaft hilft, sich selbst hilft. Wer seiner Gemeinschaft, seinem Volk nicht das gibt, was er geben kann, verletzt nicht nur eine sittliche, moralische, religiöse oder nationale Verpflichtung, sondern schadet sich selbst. Das ist die logische Folgerung dieser Erkenntnisse und der Gefühle, die uns beim Lesen der Pessach-Hagada oder bei der Beschäftigung mit unserem jüdischen Gedankengut wie mit unserer eigenen politischen Lage erfüllen.

Es ist ein weiter — geistiger — Weg vom Sklaven zum freien Mann. Ein Sklave trägt nicht selbst die Verantwortung für sich, erst recht nicht für andere. Auf die Ebene des weltpolitischen Lebens übertragen bedeutet dies, dass ein Volk, das bisher unfrei war, mit dem Tage seiner nationalen Unabhängigkeit gezwungen ist, die volle Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Jener Teil unseres Volkes, der für sich den Satz der Hagada verwirklicht hat, der frei in seinem eigenen Lande lebt, hat seit wenig mehr als einem Jahrzehnt diese schwere Aufgabe lösen müssen. Nicht nur wir, sondern alle Völker — wenn wir einmal von den berufsmässigen Hetzern absehen, — blicken heute auf Israel mit Bewunderung. Es ist ein anderes, die Freiheit zu erringen, und die errungene Freiheit zu gebrauchen. Israel hat es verstanden, ein Volk von freien Männern zu schaffen, einen Staat aufzubauen, in dem das Recht regiert und nicht die Willkür.

Nicht aus Sympathie, sondern aus echter Achtung vor dem Leben in Freiheit, wie es Israel geschaffen hat, kommen andere Staatsmänner, um zu lernen, werden die besten Elemente junger Völker nach Israel entsandt, um aus den dort gewonnenen Erkenntnissen und Eindrücken die Lehren in der eigenen Heimat zur Anwendung zu bringen. Während in vielen anderen jungen Nationen und Staaten die endlich erkämpfte Freiheit zu heftigen Auseinandersetzungen geführt hat, weil das Volk mit seiner Freiheit nichts anzufangen verstand, baute Israel eine Demokratie auf, in welcher der Willen des Volkes über das Schicksal des Landes entscheidet. Dies ist umso beachtenswerter, als durch die unglückliche aussenpolitische Lage und die permanente Spannung an den Grenzen der Armee eine dezidierende Bedeutung für die Existenz des Staates zukommt. Während aber in allen arabischen Nachbarstaaten die Militärs den Ministerpräsidenten ernennen, ist Israel das einzige Land, in dem die Führung der Armee von der Regierung eingesetzt wird. Das ist ein tiefer Ausdruck echter Demokratie und freiheitlicher Gesinnung.

Weil im Judentum der Gedanke der Freiheit mit dem der Brüderlichkeit untrennbar verbunden ist, waren sich bereits die ersten Pioniere des modernen Renaissance - Gedankens darüber im klaren, dass der Neuaufbau eines Volkes im eigenen Landes auch mit einer auf Brüderlichkeit und Gerechtigkeit beruhenden sozialen Ordnung verbunden sein muss. Dies brachten Herzl, Hess, Pinsker, Gordon und viele andere Wegbereiter Israels immer wieder deutlich zum Ausdruck. Wir brauchen nicht auf die grossen sozialen Leistungen hinzuweisen, die Israel mit Stolz in einer unsozialen Welt aufzeigen kann. Wir brauchen nur an die echte Solidarität zu erinnern, von der das Leben in Israel, der graue Alltag, erfüllt ist. Gewiss sind auch die Juden in Israel Menschen mit Vorzügen und Leidenschaften, mit Opfersinn und mit Egoismus, wie Menschen nun einmal sind. Aber sie alle sind von einem neuen Geist der Brüderlichkeit, der Gastfreundschaft, der Hilfsbereitschaften, des gegenseitigen Verständnisses erfüllt. Der Boden strahlt ihnen Kräfte zu. Mut und Entschlossenheit ebenso wie eine beeindruckende Sicherheit, die sie wohl am deutlichsten von den Juden in den Ländern der Zerstreuung unterscheidet.

Es wäre einfältig, wollte man die Differenzierungen übersehen, die durch die historischen Gegebenheiten auch oder gerade in Israel bestehen. Aber auch diese werden von dem Bewusstsein der Brüderlichkeit, der Verantwortlichkeit überstrahlt, die Israels Bürger, Männer, Frauen wie Kinder beseelt.

Wenn wir also jetzt wieder die Hagada lesen werden, dürften uns diese Gedanken bewegen. Bewusst und offenen Sinnes sollten wir diese jährliche Gelegenheit benutzen, um über diese Fragen und Phänomene unseres Daseins nachzudenken. Vielleicht wird dann der eine oder andere dazu veranlasst werden, nicht nur über die Sonnenseiten unseres Lebens, über die Errungenschaften Israels, über den wundersamen Wandel im Leben unseres Volkes und die vielen erfreulichen Folgerungen Betrachtungen anzustellen, sondern sich auch veranlasst sehen, unsere eigene Position zu überprüfen. Die assimilierten deutschen Juden haben vor garnicht so langer Zeit einen anderen Satz aus der Hagada, der nur eine logische Folgerung des „im nächsten Jahr im Lande Israel, im nächsten Jahr freie Männer", nämlich den hoffnungsvollen Ausruf „Im nächsten Jahr in Jerusalem!" darstellt, reichlich geschmacklos abgedandelt oder einfach ganz ausgelassen. Sie glaubten nicht mehr an das jüdische Gesamtschicksal. Aber wir haben doch an uns selbst verstehen gelernt, dass es kein Entweichen gibt.

Die Lage ist nicht dazu angetan, solche Gedanken einfach von sich abzustreifen. Wir sind Optimisten, aber wir können nicht den Weg und die Haltung anderer Länder und Völker bestimmen. Wozu wird die Frage des Wohin aufgeworfen, wie dies in der jüngsten Vergangenheit nicht nur vereinzelt geschah. Unser Wohin ist eindeutig, und wenn wir die Hagada lesen, brauchen wir nur unsere Aufmerksamkeit auf die ersten Seiten zu konzentrieren, um die Antwort zu finden...

Martin Buber veröffentlichte vor Jahrzehnten seine „Drei Reden über das Judentum", die einen tiefen und unvergesslichen Eindruck auf die einstige jüdische Jugendbewegung machten. Dort erzählte er eine alte jüdische Sage: „Vor den Toren Roms sitzt ein Bettler und wartet. Es ist der Messias." Damals kam ich — so schreibt Buber, zu einem alten Manne und fragte ihn: „Worauf wartet er?" Und der alte Mann, so fährt Buber fort, antwortete mir etwas, was ich damals nicht verstand und erst viel später verstehen gelernt habe. Er sagte: „Auf Dich." —

Ist es nicht an der Zeit, dass wir diese Antwort endlich begreifen lernen? Nehmen wir die Verantwortung für unser Schicksal auf uns, so wie es in der Hagada geschrieben steht.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76-0286

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMUTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Steffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 78-8873 und 73-6500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Flucht aus dem Reich Nassers

Allwöchentlich treffen Schiffe aus Aegypten in Griechenland ein, auf denen Griechen aus Aegypten nach Athen kommen. Manche sind Rückkehrer. Viele sind jedoch in Aegypten geboren und haben Griechenland nie gesehen.

Die eigentümliche Struktur Aegyptens hatte es jedoch möglich gemacht, dass die Griechen in Aegypten ihre Sprache und ihre Kultur bewahren konnten. Der Mitarbeiter der athener Zeitung „Akropolis" der Aegypten 1948 besucht hatte, berichtete kürzlich, er hätte sich damals in einem Stadtteil Alexandriens wie in Griechenland gefühlt. „Alle sprachen griechisch, die Schilder waren griechisch, und die ganze Umgebung wirkte wie Athen" — das waren die Eindrücke des griechischen Journalisten.

In den dreissiger Jahren lebten noch etwa 150.000 Griechen in Aegypten, und im Nil-Staat erschienen viele griechische Zeitungen. Die Griechen spielen eine nicht unwesentliche wirtschaftliche Rolle in Aegypten, und sie gaben sich alle Mühe, treue und loyale Einwohner zu sein. Im letzten Jahrzehnt traten sie immer wieder offen auf die Seite des arabischen Nationalismus, und griechische Delegationen drängten die Regierung von Athen, für die Sache der Araber Palästinas einzutreten und im Suez-Konflikt Nasser zu unterstützen.

NUTZLOSE FREUNDSCHAFT

Die Regierung von Athen nahm auch auf die Wünsche der griechischen Gemeinschaft in Aegypten weitgehend Rücksicht. Sie hielt sich in den Beziehungen zu Israel sehr zurück und erkannte den neuen Staat nur de facto an. In den UN stimmte Griechenland im allgemeinen mit den Arabern, und die Regierung von Athen liess es sich nicht an Freundschaftsbeweisen für Nassers Regime fehlen. Als der ägyptische Präsident Griechenland besuchte, wurde er wie ein König aufgenommen, und der König und die Regierung taten alles nur Erdenkliche, um den „Stern vom Nil" bei guter Laune zu halten.

Die ägyptische Regierung revanchierte sich und versprach mehrmals, dass die fremdenfeindlichen Massnahmen sich nicht gegen die Griechen auswirken würden, die die Machthaber von Kairo ausdrücklich als staatstreue und loyale" Minderheit anerkannten. Aber die einmal angelaufene Welle der Massnahmen gegen Ausländer und Minderheiten hat auch vor den Griechen nicht haltgemacht. Noch unter König Faruk erschien im Jahre 1949 ein Gesetz, dass in allen Firmen Direktoren und Angestellte 75 Prozent Aegypter sein müssen. Diese Vorschrift, wenn sie auch nicht sofort in vollem Umfang angewandt wurde, war ein schwerer Schlag gegen die Griechen, die viele Import-Firmen geschaffen hatten. Die einsichtigen Elemente in der griechischen Gemeinschaft verstanden, in welche Richtung die Entwicklung ging, und trotz aller offiziellen Freundschaftsbekundungen setzte eine immer stärker werdende Auswanderung der Griechen in alle Teile der Welt ein.

Die Zahl der griechischen Einwohner Aegyptens ging bis 1960 von 150.000 auf etwa 50.000 zurück, und jetzt ist Athen Zeuge einer schnellen Liquidierung der griechischen Kolonie. Der griechische Aussenminister Averoff hatte vor einigen Monaten den Versuch gemacht, zu retten, was zu retten war, aber er hatte nur wenig erreichen können. Die Behörden in Kairo hatten erklärt, dass die Griechen sich als Arbeiter und Angestellte in die neue Gesellschaft eingliedern könnten. Darüber hinaus hatten sie versprochen, dass jeder auswandernde Grieche 1000 ägyptische Pfunde mitnehmen könne.

Heute beklagen sich die Auswanderer bitter darüber, dass Nassers Regierung ihre Versprechungen gebrochen habe. Die Auswanderer dürfen nur persönliches Gepäck mitnehmen, an Bargeld nur 20 Pfund, und ihr gesamtes unbewegliches Eigentum wurde auf Grund der Nationalisierungs-Gesetze beschlagnahmt.

Unter den Rückkehrern befand sich ein Lotse der Suezkanal-Gesellschaft, der, 1956 während der Suez-Krise Nasser treu gedient hatte. Zum Dank dafür wurden seine Untergebenen später seine Vorgesetzten, und sie machten ihm das Leben zur Hölle. Daraufhin beschloss er, Aegypten zu verlassen, und als er im Vertrauen auf die Versprechungen Nassers sich grössere Summen Bargeld mitnahm, wurde ihm alles ausser 20 ägyptischen Pfunden abgenommen.

Eine neue Schicht von Flüchtlingen entsteht in Griechenland, und die Regierung von Athen weiss noch nicht, was sie mit ihnen anfangen soll. Zuerst waren die offiziellen Stellen so flüchtlingsfeindlich, dass sie von den Ankömmlingen für ihre wenigen Habseligkeiten sogar Zoll verlangten. Die Einziehung von Zoll wurde aufgrund empörter Proteste zwar eingestellt, aber die Regierung hat noch keinerlei Hilfsmassnahmen für die Flüchtlinge eingeleitet. Diese sind voller Erbitterung darüber, dass sie so kühl in der Heimat empfangen wurden.

Die Behörden von Athen sind auch heute noch davon überzeugt, dass sie gute Beziehungen zu Kairo aufrecht erhalten müssen. Sie hoffen vielleicht auch noch auf nachträgliche Zahlung von Entschädigungen durch Nasser, und daher tun sie alles, um der Flüchtlingsbewegung möglichst wenig Publizität zu geben. Die Zeitungen von Athen wurden aufgefordert, wenig zu berichten und von Angriffen auf Nasser möglichst Abstand zu nehmen; aber bittere Reaktionen liessen sich nicht vermeiden. Die Regierung von Athen ändert nicht ihre Politik gegenüber Israel, weil sie Nasser nicht weiter verärgern will; aber die Gewerkschafts - Delegierten aus Griechenland und der Bürgermeister von Athen, die nach Israel kamen, haben schon ihre Konsequenzen gezogen.

Griechenland, das die Flüchtlinge aus der Türkenzeit aus Kleinasien noch nicht völlig verdaut hat und von der EWG Unterstützung bekommen musste, sieht sich einem neuen schwierigen Flüchtlingsproblem gegenüber. Wenn auch ein Teil der Ankömmlinge weiter wandern wird, so sind doch sicher mehr als 50.000 Zuwanderer unterzubringen, und die Chancen für ihre Eingliederung sind gering.

Das Schicksal der Griechen wird jedenfalls allen Minderheiten im moslemischen Orient als warnendes Beispiel dienen, und Nasser, der sich mit seiner Enteignungspolitik genügend Gegner schuf, hat sich mit Massnahmen gegen die Griechen auch eine Gemeinschaft zum Feind gemacht, die bisher bereit war, ihn loyal zu unterstützen.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º esq. — T. E. 83-2613
13. April 1962 — 9. Nissan 5722

Illegale Grenzgaenger erschossen

Tel Aviv. — Drei illegale arabische Grenzgänger sind nach Mitteilung der israelischen Armee kürzlich von einer israelischen Militärstreife im Negew erschossen worden. Eine Gruppe von Infiltranten hatte das Feuer auf die Streife eröffnet. —

Lob für israelische Gewerkschaft

Jerusalem. — Das israelische Gewerkschaftssystem könne den afrikanischen Ländern eher als Vorbild dienen als das britische, weil es für die Wirtschaftsstruktur in den jungen Entwicklungsländern in grösserem Masse geeignet sei, erklärte der Generalsekretär der Afrikanischen Nationalen Union von Kenia, Tom Mboya, während seines Aufenthaltes in Jerusalem. Er sagte eine enge Zusammenarbeit zwischen der israelischen Histadrut und der Arbeiterföderation von Kenia voraus. (ITA)

Beliebte Reiseziele
• Bariloche, Mendoza
• M. del Plata, Iguazú
• Río Hondo, Córdoba
• Norden Argentiniens
• u. Nachbarlaender:
Interessante Zusammenstellung.
VIAJES GLOBUS
ALSINA 1418, Bs. Aires
Tel. 37-2660/9242 y 38-1447/5860

JORMAR — Agencia de viajes y turismo
FLUGZEUG- UND SCHIFFPASSAGEN
Verpackung und Gepäckbeförderung . Versicherungen
CORRIENTES 2537/47 1º of. 18

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

...und immer richtig angezogen!
STABILOFORM
bedeutet für Herrenkleidung „perfekt durch das was drinnen steckt"!
Es gibt viel Herrenkleidung, die äusserlich nach „etwas aussieht", innerlich aber sehr wenig Festigkeit aufweist. Solche Kleidung wurde bei Carlton nie verkauft. Carlton-Kleidung hat äussere Eleganz und inneren Gehalt. Davon können Sie sich überzeugen, wenn Sie mit einem der vielen Carlton-Kunden über Herrenkleidung sprechen.
Carlton-Kleidung nach Mass oder die vielbewahrte Fertigkleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON
Ständige Passformkontrolle.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Walermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 ANABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr 30
(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

PESSACH-BEILAGE

Pessach-Betrachtung zum "Lied der Lieder"

von *CURT WILK*

Es ist eine sehr alte Einrichtung innerhalb des religiösen Traditionsgutes, am Pessachfeste, d. h. an seinem Zwischenschabat und falls es in einem Jahre einen solchen nicht gibt, an demjenigen der beiden Schlussfeiertage, der auf den Schabat fällt, das biblische Buch „Schir-haschirim", „Das Lied der Lieder", oder, wie man auch sagt, das „Hohe Lied" zu lesen. Ursprünglich wurde es aus einer „Megilla", einer Rolle vorgetragen. Heute tritt es innerhalb des Pessach-Gottesdienstes nicht mehr besonders hervor. Doch seine Bedeutung für die religiöse Literatur des jüdischen Volkes und sein Einfluss auf grosse Dichtungen der Weltliteratur bis auf den heutigen Tag sind so gewaltig, dass man sich immer wieder mit diesem Werke beschäftigen sollte, auch ausserhalb des Pessachfestes. Vor allem sollte jüdische Jugend von heute in einer Weise, die ihr eingeht, an diese herrliche und erhabene Dichtung herangeführt werden.

Die jüdische Ueberlieferung geht davon aus, und diese Auffassung hat noch kein Bibelkritiker eindeutig widerlegen könen, dass „Schir haschirim" von Salomon, dem dritten König auf dem Thron Israels, dem weisen und genialen Staatsmanne, in seinen besten Jahren verfasst worden ist. Während aber alle jüdische Tradition die im „Lied der Lieder" besungene reine Liebe Salomons zu einem Hirtenmädchen auf die hohe Ebene einer Allegorie zwischen Gott und Seinem Volke Israel erhoben hatte, während das Judentum sich die Meinung des grossen Rabbi Akiba zu eigen machte: „Die ganze Welt war nie so würdig wie am Tage, an dem das Lied der Lieder Israel gegeben wurde und hinzufügte: „Sind alle Bücher der Schrift heilig, so ist das Lied der Lieder heiliger denn heilig", während also das hohe Lied der alles überwindenden Liebe, der ergreifendsten Sehnsucht nach Reinheit und Schönheit, von den grossen Lehrern unseres Volks in die Sphäre des Religiösen emporgehoben wurde, haben bedeutende nichtjüdische Theologen jede „heilsgeschichtliche" Ausdeutung des Liedes zurückgewiesen, auch diejenige der Kirche. Für diese Wissenschaftler ist „Schir haschirim" nichts anderes als eine Sammlung von Perlen weltlicher Poesie von „altpalästinensischen Hochzeitsliedern". Einer dieser Theologen nennt es „das Textbuch einer palästinensisch-israelitischen Hochzeit". Deshalb ist es vielleicht nicht uninteressant, Goethe zu hören, der in seinen „Noten und Abhandlungen zum westöstlichen Divan" vom Hohen Liede sagt:

> „Wir verweilen sodann einen Augenblick bei dem Hohen Lied, als dem Zartesten und Unnachahmlichsten, was uns vom Ausdruck leidenschaftlicher, anmutiger, Liebe zugekommen ist. Wir beklagen freilich, dass die fragmentarisch durcheinandergeworfenen Gedichte keinen vollen Genuss gewähren, und doch sind wir entzückt, uns in jene Zustände hineinzuahnden, in welchen die Dichtenden gelebt. Mehrmals gedachten wir, aus dieser lieblichen Verwirrung einiges herauszuheben, aneinanderzureihen. Aber gerade das Rätselhaft-Unauflösliche gibt den wenigen Blättern Anmut und Eigentümlichkeit."

Es ist erwiesen, dass Goethe weitgehendst vom Hohen Liede inspiriert worden ist, dass es Anklänge hieran im „Faust" gibt (Gretchens Liebesfreude und Liebesschmerz), dass der Dichter, der selbst eine freie Wiedergabe des Gedichtes geschaffen hatte, das Hohe Lied ausserordentlich schätzte. Im Jahre 1932 hat Rabb. Dr. Joseph Carlebach, damals Altona, der hervorragende Gelehrte, dessen 20. Jahrzeit in diesen Tagen begangen wird, in einer Schrift „Das Lied der Lieder" von neuem die Frage aufgeworfen: Allegorie oder Liebeslied? Selbstverständlich war für ihn, wie für alle vorangegangenen Jahrhunderte der jüdischen Schriftforschung, Schir Haschirim religiöse Dichtung, und so konnte er schreiben:

> „Ist aber die Allegorie einmal zugestanden, dann ist das ganze Liebesmärchen von hinreissender Deutlichkeit; dann ist die vermummte Braut, die im Sonnenbrand ihrer Schönheit verlustig geht, die an fremdem Gute Dienste tut, Israel in Aegypten. Dann ist es klar, dass der Geliebte von der Wüste heraufkommt, von den Helden Israels begleitet, dass endlich erst viel später, lange nach der endgültigen Erwählung Israels als Gottesvolk, der Einzug in den Garten Palästinas erfolgte."

Nach Joseph Carlebach muss der Sänger von „Schir haschirim" einer Zeit angehört haben, da die Teilung des Reiches noch nicht das Land in zwei feindliche Gebiete zerrissen hatte, also der Zeit König Salomons. Der weise Rabbi gibt zu, dass diese Lieder aus Hochzeitsliedern geboren sein können, das aber, angeregt durch solche Volksklänge, über den Dichter der Geist Gottes kam. Deshalb fügt Carlebach hinzu: „Diese Liebesmär von Israels Volksschicksal wird Symbol der Einzelliebe."

So steht vor uns eines der herrlichsten aller althebräischen Gedichte. Im „Lied der Lieder", so sagt ein anderer Deuter, „atmen Bäume und Blumen, Berge und Tiere den gleichen Atem mit dem Menschen; sie lieben und trauern gemeinsam." In der Tat wird der Frühling wach, wenn die Liebe sich selber weckt. So geben die bezaubernde Pracht des Frühlings im Lande Israels, das sich offenbarende Wunder der aus dem Winterschlafe erwachten Natur, dem Liede Rahmen und Untermalung:

> „Denn sieh, der Winter ist fort, de Regen vorüber, vergangen; Die Blumen zeigen sich im Grunde, die Zeit des Rebtriebs ist da, der Turtel Ruf schallt uns im Lande, die Feige treibt ihre Köpfchen, die Reben, sie blühen, duftspendend."

So dürfte „Schir-Haschirim", diese tragische Liebe zweier Naturkinder, das sein, was ein anderer Sachkundiger von diesem Gedicht sagt: „Urwüchsig und leidenschaftlich, glühend heiss wie der Orient, aber auch keusch und heilig wie die Bibel selbst. „Das Heilige, das zwei junge Menschen durch Liebe bindet, die „stark wie der Tod ist", überstrahlt so sehr die für unser Empfinden vielleicht allzu erotisch anmutenden Stellen der Dichtung, dass unser alten Lehrer schlechthin in ihr die Versinnbildlichung der Liebe Gottes zu Seinem Volke erblikken mussten. Der Hirte wird zum Symbol „des Heiligen, gepriesen sei Er" und die Sulamith zur „Gemeinde Israels". So wob sich im Laufe der Jahrhunderte ein wundersamer hystischer Schleier um das Hohelied, um es zu dem werden zu lassen, was der Hirt von seiner Sulamith singt:

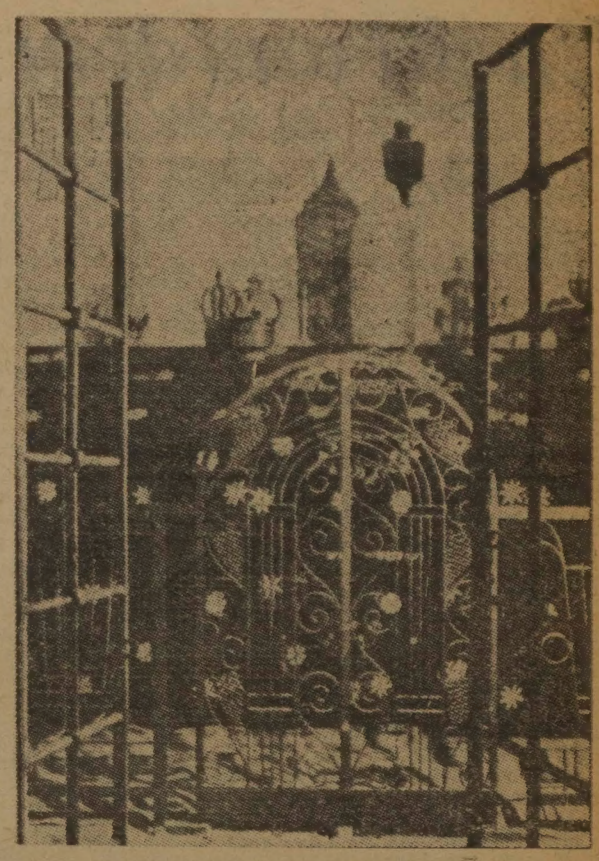
> „Ein verschlossener Garten bist du, o Schwester-Braut mein. Ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle."

Doch durch diesen Schleier hindurch leuchtet die Wirklichkeit einer irdischen aber nicht weniger heiligen Liebe:

> „Ein Paradies voller Granatäpfel und edelster Früchte; ein Brunnen lebendiger Wasser, vom Libanon fliessend"

Die Heiligkeit, mit der das Lied umgeben worden war, sorgte dafür, dass der Text erhalten blieb, und man ist sich darin einig, dass das Hohelied zu den textlich besterhaltenen Büchern der Heiligen Schrift gehört. Es bleibt daher beklagenswert, dass wir Heutigen in unseren Reihen so oft der Unkenntnis und dem Unverständnis für eine der erhabensten Dichtungen der Weltliteratur gegenüberstehen. Dagegen können wir mit Genugtuung feststellen, dass in Israel, wo das Pessachfest mit neuem Enthusiasmus und einem tieferen Begreifen der historischen Zusammenhänge begangen wird, auch das „Lied der Lieder" in die jüdische Renaissance einbezogen ist. Die Schönheit der im Schmuck des Frühlings prangenden Natur, in „Schir-haschirim" gefeiert, bildet auch den äusseren Rahmen für die nationale Ergriffenheit des Jischuw von Israel, wenn man sich dort anschickt, Pessach zu begehen. Die wunderbare Dichtung erscheint den im Lande der Bibel Lebenden wie aus einem Gusse, Sinnbild einer heiligen Kraft, die der Menschen Seelen aneinander bindet:

> „Starke Fluten vermögen die Liebe nicht zu löschen,
> Wasserströme überwältigen sie nicht;
> gäbe einer alle Güter seines Hauses für die Liebe,
> man würde ihn verschmähen."



Eingang zum Davids Grab in Jerusalem

Pessach und das Gebet um Tau

von Rabb. E. I. LOEWENSTEIN, Santiago de Chile

Das Pessachfest ist voller Erinnerungen an die „Sternstunde der Menschheit", in der Israel als Volk unter die Völker der Erde trat. Es ist voller Erinnerungen an die Knechtschaft in Aegypten und voller Hymnen des Dankes für die Freiheit. Aber unter den Gebeten und Gesängen des Festes finden wir ein Motiv, das auf den ersten Augenblick keinen Zusammenhang mit diesen Festgedanken hat: das Gebet um Tau am 1. Tag Pessach.

Vom achten Tag Sukkot an bis Pessach wird Gott in unseren Gebeten als Spender des Windes und des Regens gepriesen. In den zweiten Segensspruch des Hauptgebetes (Schemone Essre) werden die Worte eingeschaltet: „Maschiw haruach umorid hagaschem — der den Wind wehen und den Regen herabkommen lässt." Der Regen wird als eine wohltuende Spende des Himmels angesehen, durch die der tote Erdkörper zu neuem kraftvollem Leben erwacht und aufblüht. Aber das Gebet um Tau schliesst an Pessach die Bitte ein, dass nunmehr der Regen aufhöre. Wenn die Gerstenernte beginnt, ist Regen kein Segen mehr. An seine Stelle soll während der Sommermonate der Tau treten.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, auf einen Unterschied im Brauchtum der Aschkenasim und Sefardim hinzuweisen. Die Sefardim pflegen im Sommer die bereits im Talmud von R. Jochanan vorgesehene Huldigung: „Maschiw haruach umorid hatal — der den Wind wehen und den Tau herabkommen lässt" zu sprechen. Wir kennen diesen Brauch nicht. Aber auch unser Tal - Gebet scheint aus dem Brauch der Sefardim hervorgegangen zu sein, da dieser Text auch in unserem Gebet um Tau vorausgesetzt wird.

In der Bitte um Regen und Tau kommt das Vertrauen des Juden in die Allmacht Gottes zum Ausdruck. Die vergleichende Religionsgeschichte hat festgestellt, dass die Gebete und das Brauchtum vieler primitiver Völker als Reaktionserscheinungen auf die Angst vor den Phänomenen der Natur zu erklären ist. Den Juden erschrecken die Prozesse der Natur nicht. Seine Gebete sind keine magischen Formeln, seine Bräuche keine magischen Handlungen, durch die der Wille eines höheren Wesens beeinflusst werden soll. Für den Juden ist Gott der Lenker der Geschicke der Nationen. Er offenbart sich in Ereignissen wie denen des Auszuges aus Aegypten. Er ist auch der Gott der Natur, der sie sich ständig erneuern lässt. In dem Gedenken an den Auszug aus Aegypten und der Bitte um Tau symbolisiert sich der Glaube an die Einheit des Universums in Natur und Geschichte durch eine höhere Waltung.

Darüber hinaus waren die Gebete um Regen und Tau jahrhundertelang Ausdruck einer tiefen Sehnsucht nach dem Land seiner Väter. In welchen Regionen der Erde wir auch wohnen mögen, Israel lebt unabhängig vom Rhythmus der uns umgebenden Natur. Unser religiöses Leben wird durch das Land seines Ursprungs bestimmt. Unsere Verbannung kann nicht ewig dauern. Einmal kehren wir zurück. Dann setzen wir unser Leben auf unserer Erde fort mit dem Regen Erez Israels im Winter und seinem Tau im Sommer.

So ist das Gebet um Tau in gleicher Weise Ausdruck der Sehnsucht Israels nach Befreiung aus der Verbannung wie die Mazza, das ungesäuerte Brot der Tage des Festes.

Aber der Tau ist für unsere Weisen ein weitergehendes Symbol. Der Prophet Hosea, der um 750 vor unserer Zeitrechnung im Nordreich Israel wirkt, ruft seinen Zeitgenossen zu: „Ich will wie der Tau für Israel sein, es blühe wie die Lilie und schlage Wurzeln gleich dem Libanon." In diesem Prophetenwort sehen unsere Weisen ein Bild für das ideale Israel. Wenn Israel schön ist wie eine Lilie und aufrecht wie die Zedern des Libanon, dann wird Gott für Israel wie der Tau des Himmels sein. Mit kühnem Schwung erhalten sogar die Phänomene der Natur einen idealen und ethischen Charakter. Das Vertrauen in Gott wird zu einer belebenden Naturkraft, die Israel Kraft und Schönheit verleiht. Der Tau des Himmels wird zum Symbol der Stellung Israels unter den Nationen der Erde.

Auch der spätere Midrasch sieht in dem Tau die symbolische Einheit zwischen der sich erneuernden Natur und der Erneuerung der geistigen Kraft. Als die Pessachnacht kam, rief Isaak seinen ältesten Sohn Esau und sprach zu ihm: Mein Sohn, in dieser Nacht sagen alle Hallel und es öffnen sich die Schatzkammern des Taus. Gehe hin und bereite mir ein Wohlschmekkendes, damit ich Dich segne, solange ich noch am Leben bin... in gleichem Sinn sprach alsdann Rebekka zu Jakob. Als dieser später mit dem Segen heraustrat, war er frisch geschmückt gleich einem Bräutigam und es fiel auf ihn der frische und belebende Tau des Himmels, sodass er sich stark fühlte und zum Helden wuchs". Dieser Midrasch deutet den harmonischen Gleichklang an, der zwischen der an Pessach im Frühling sich erneuernden Natur und dem sich zu neuer Kraft erhebenden Volke Israel besteht. In Natur und Geschichte, im Frühling und in Israel werden die Kräfte der Erneuerung sichtbar. Am 1. Tag Pessach proklamiert Israel sein Vertrauen in die Kraft seiner Wiedergeburt.

Belgische Jugendleiter zu Besuch

Tel Aviv. — 56 belgische Jugendleiter und Erzieher besuchten zwei Wochen lang Israel, um sich über das israelische Erziehungswesen zu informieren. (ITA)

Jüdische Wochenschau
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 50 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
ABONOS — AVISOS — COBRANZA
Sra. L. Löblowitz
Paraguay 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
Constituyentes 1757 Tel. 42-640

Ereignisse der Woche

Gedenkfeiern fürs Ghetto

Am 27. Nissan (12. Mai) sind es nunmehr 19 Jahre her, dass das Warschauer Ghetto heroischen Widerstand gegen die nazistische Uebermacht leistete. Die DAIA und der Waad Hakehillot (Verband der Gemeinden) werden gemeinsam mit dem polnischen Verband und der Vereinigung der früheren Bewohner Warschaus und Prags eine Erinnerungsfeier abhalten, um den Helden des Warschauer Ghettos ihren ehrenvollen Tribut zu leisten.

Die Feierstunde wird am Sonntag, den 29. Mai im Theater Astral in den Vormittagsstunden durchgeführt werden. Sie wird die Solidarität und die Gefühle des gesamten Jischuw ausdrüken für jene, die den Mut aufbrachten, eine der glänzendsten Seiten der jüdischen Geschichte zu schreiben. Zugleich wird an diesem Tag des Todes der sechs Millionen gedacht werden, die der Nazibarbarei zum Opfer gefallen sind. —

Auch im Landesinnern

Auch im Landesinnern werden Gedenkfeiern unter der Aegide der DAIA stattfinden, um der Helden des Warschauer Ghettos zu gedenken.

Instituto Cultural Argentino-Israelí

In der vergangenen Woche hatte das „Instituto de Intercambio Cultural Argentino Israelí" die Vertreter der jüdischen Presse eingeladen, um über die im vergangenen Jahre 1961 realisierten Pläne zu berichten und einiges über die für 1962 gedachte Entwicklung des Instituts bekanntzugeben. Während einer eineinhalbstündigen Unterhaltung, in deren Verlauf der neue Kulturattaché der israelischen Botschaft in Buenos Aires, Herr Arie Shoval, wiederholt das Wort ergriff, wurde vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Oeffentlichkeit gut zu informieren und die Leiter der jüdischen Organisationen an die Probleme heranzuführen. In Kürze soll eine Generalversammlung stattfinden, die alle Fragen diskutieren wird.

Auf dieser Pressekonferenz wurde auf das Fehlen einer gemeinsamen Sprache zwischen der israelischen und der Diaspora-Jugend hingewiesen, was weniger physisch als seelisch zu verstehen ist. Der Kulturattaché der Botschaft bemerkte, dass seit einigen Jahren in den Schulen Unterricht in „jüdischer Bewusstseinsbildung" vermittelt werde. Dies habe ausserordentlich dazu beigetragen, dass man grösseres Verständnis für die Probleme der Weltjudenheit besitzt und ein wärmeres Gefühl innerhalb der israelischen Jugend für das jüdische Volk in den Diasporaländern entstünde. Es seien also Ansätze einer glücklicheren Entwicklung vorhanden, während man in der Galut noch sehr am Anfang sei. Es sei eine der wichtigsten Funktionen des Instituts zu erreichen, dass die Diasporajugend die israelischen Probleme und das Denken der dortigen Jugend besser begreife.

Im Laufe der Diskussion wurde besonders auf die ausserordentlichen Fortschritte der hebräischen Schule „Tarbut" in Olivos hingewiesen, die heute einschliesslich des Kindergartens 310 Schüler umfasse. Hier hat das Argentinisch-Israelische Kulturinstitut seine vielleicht bedeutendste Leistung vollbracht. Auch auf dem Gebiete der Vorbereitung israelischer Folklore, der Gestaltung von Festprogrammen für die bevorstehenden Tage von Pessach und Schawuot, der Anschaffung einer erheblichen Anzahl von Schallplatten wurde im letzten Jahr eifrig gearbeitet. Schliesslich sei noch zu erwähnen, dass der Lesesaal heute etwa 5.000 Bücher zur Verfügung hätte, zu 90 Prozent in hebräisch, und dass diese Lektüre monatlich von ca. 1000 Lesern und Leserinnen in Anspruch genommen würde. Der im Vorjahre errichtete neue Pavillon habe eine Entlastung gebracht, doch werde die Entwicklung des Instituts weitere und bessere Räumlichkeiten notwendig machen.

Centra-Abend der Jugend

In der vergangenen Woche hatte die Leitung der CENTRA zu einem Abend eingeladen, auf welchem der soeben aus Israel eingetroffene Jugend - Schaliach Mosche Amiran den Jugendlichen und den Vertretern der Gemeinden und Organisationen vorgestellt werden sollte. Die Veranstaltung, von Jugendlichen aller Gruppierungen stark besucht, fand im grossen Saal der NCI statt.

Nach herzlichen Begrüssungsworten von Rabb. H. Harf nahm der Präsident der Centra, Rodolfo Hirschfeld, das Wort, um im Rahmen der Centra-Entwicklung darzustellen, wie von Anfang an die Jugendarbeit im Mittelpunkt aller Bestrebungen gestanden habe, wie versucht worden sei, den Kontakt zwischen den Jugendlichen auch ausserhalb des nun schon zum fünften Male durchgeführten Sommercampamentos zu festigen. In der Person von Mosche Amiran glaube man, denjenigen Menschen gefunden zu haben, der im Laufe eines Jahres unsere Jugendlichen darin unterstützen könnte, mit ihren Problemen leichter fertigzuwerden und die Arbeit innerhalb dieses Kontinents weitgehend zu koordinieren. Der Redner berichtete über das Verständnis, das seine Verhandlungen in Israel bei leitenden Persönlichkeiten der „Jewish Agency" gefunden haben, die in einem jungen Menschen wie Amiran den geeigneten Schaliach für diese speziellen Aufgaben erblickten. Amiran stammt aus Argentinien; mit 17 Jahren, im Schicksalsjahr 1948, ging er nach Israel, um an Verteidigung und Aufbau aktiv teilzunehmen; seine Aktivität hat vor wenigen Wochen im Somerlager bei Rio de Janeiro starken Anklang gefunden.

Nachdem noch Rabb. Dr. Blum mit sehr eindringlichen Worten darauf hingewiesen hatte, dass die allgemeine zionistische Diaspora-Arbeit keineswegs ausreiche, um der Jugend eine feste jüdische Lebensbasis zu geben, sondern dass ein inniges Zusammengehen der nationalen mit den religiösen Ideen hierfür nötig wäre, ergriff der Jugendliche Pedro Steingart das Wort, um der Centra zu danken und dem Chawer Amiran jede Unterstützung zuzusagen.

In einer längeren programmatischen Rede führte Mosche Amiran aus, dass der Satz von der „Lehre, die von Zion ausginge und dem Gotteswort von Jerusalem" niemals als eine Phrase im jüdischen Volke gegolten habe, sondern als der Ausdruck echten nationalen Empfindens. Jeder Schaliach aus Israel habe nicht nur die Pflicht, die Bindungen zwischen Israel und der Galut zu verstärken, sondern auch ein wirklichkeitsnahes Panorama des heutigen Israel erstehen zu lassen bei gleichzeitiger lebensechter Darstllung der Lage der Juden in der Welt. Der Referent zeigte eine Reihe von sehr aktuellen Gefahren der Gegenwart auf und vermittelte so einen Gesamtüberblick über die besondere jüdische Situation innerhalb der Weltpolitik. Seine Bemerkungen, gut durchdacht, fanden starken Beifall bei allen Anwesenden.

Nachdem Rodolfo Hirschfeld noch einen weiteren Dank an Frau Julia Jacoby für deren mustergültige Vorbereitung dieser eindrucksvollen Veranstaltung ausgesprochen hatte, schloss der Abend, an welchem Vertreter aller der Centra angeschlossenen Organisationen von Buenos Aires teilgenommen hätten.

Juden in Italien

Nach einer Mitteilung der Union der jüdischen Gemeinden gibt es in Italien 35.000 Juden. Von ihnen leben in Rom 12.000, in Mailand 6.000, 3.000 in Turin und die anderen in Triest, Florenz, Venedig und an anderen kleineren Orten.

Richter Sergio Piperno, Präsident der Union, und Vizepräsident Ruggero di Segni sprachen beim Justizminister vor und übergaben ihm die am letzten Delegiertentag gefassten Resolutionen. In der Hauptsache enthalten sie einen Protest gegen die antijüdischen Zwischenfälle und verlangten einen Schutz der religiösen Minoritäten. Der Justizminister versprach, alle Massnahmen anzuordnen, um die Rechte der jüdischen Minderheit zu schützen und den Antisemitismus zu bekämpfen.

In Verona waren nahe bei der Synagoge und des Gemeindehauses Hakenkreuze angebracht worden. Oberrabbiner Weiss Levi veranlasste eine polizeiliche Untersuchung. Die italienische Presse hat das Vorkommnis mit aller Schärfe verurteilt.

In einer englischen Grammatik, die in den meisten Schulen und sogar in der jüdischen Schule in Rom gebraucht wird, fand sich der Satz „Die Juden hassen die Katholiken". Das Erziehungsministerium hat auf den Protest der Union der jüdischen Gemeinden veranlasst, dass dieser Satz in der neuen Auflage gestrichen wird.

Die Föderation der jüdischen Jugend in Italien hielt in Venedig ihre 14. Tagung ab, die drei Tage dauerte. In einer Resolution wurde betont, dass die jüdischen Jugendorganisationen mit den anderen Italiens in der Aufrechterhaltung des demokratischen Lebens zusammenarbeiten müssen. Ferner wurde eine stärkere Mitarbeit mit der zionistischen Föderation und den zionistischen Jugendbünden verlangt, um die Auswanderung von Fachkräften nach Israel zu fördern.

Wie Oberrabbiner Professor Elio Toaff in Rom berichtet, erhält er jedes Jahr einige Hundert Uebertrittsgesuche aus Süditalien. Nur die wenigsten Gesuche könnten in Betracht gezogen werden. Die Hauptgründe sind die Eingehung von Mischehen, der Wunsch, nach Israel auszuwandern oder von der jüdischen Solidarität zu profitieren. Vor der Aufnahme werden der Besuch von Unterweisungs-Kursen und eine bestimmte Probezeit verlangt, in welcher die jüdischen Gebote gehalten werden müssen. Von den mehreren Hundert Begehren werden nur etwa einem halben Prozent entsprochen.

TEATRO COLON

Viernes 13 a las 21.30 hs.: Función de Ballet extraordinaria: "Pedro y el lobo", "Icaro" y "Fedra". Toumanova-Lifar, orquesta filarmónica, director: A. Tauriello.

Sábado 14, a las 18 hs.: 5º concierto del abono a 6: Recital del Cuarteto Budapest.

A las 21.30 horas: Función de Ballet extraodinaria. — Repetición del programa del día anterior.

Domingo 15, a las 18 hs.: Función de Ballet extraordinaria. Repetición del programa del día viernes.

Lunes 16, a las 21.30 hs.: 1er Concierto del abono a 20: Concierto sinfónico de la Orquesta Sinfónica Nacional.

DAS SCHOENSTE GESCHENK ZU PESSACH
DIE NEUE LONG PLAY-PLATTE
"SEDER SCHEL PESSACH"
gesungen mit Chorbegleitung von
Moische Oysher
LAVALLE 2760 T. E. 87-8474

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

VERBRINGEN SIE פסח
IM MODERNSTEN כשר HOTEL
M. FLAMM
CHASCOMUS — Córdoba 38 — T. E. 2910
1 QUADER VOM SRAND
Alle Zimmer mit Privatbad — Alle Bequemlichkeiten
Telefonische Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805
Rechtzeitige Anmeldung erbeten bis 11. April

Verbringen Sie die כשר Pessachfeiertage כשר im
HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

Invierta en Israel
TERRENOS - INMUEBLES,
Máximo rendimiento por la rápida y natural valorización.
Máxima seguridad por la posesión inmediata y fácil convertibilidad.
UNDIN
Ltda.
PINSKER 15
TEL AVIV - ISRAEL
Asesor legal:
Dr. Benjamin Rinsky
BOOM S.A.
Repres. en Latinoamérica:
MAX MAZAR BARNETT
Moreno 1270, 2º piso
Tel. 38-0471 / 7390
Buenos Aires (R. A.)

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!
Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO.
EXCURSIONES "EXODO" DE
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

IM HAUSE DAVIDS

von SCHALOM BEN-CHORIN

Von allen Bildern Davids, die sich der Seele des jüdischen Volkes und der Welt eingeprägt haben, leuchtet am stärksten eines hervor, alle anderen überstrahlend: das Bild des Hirtenknaben, der, nur mit Schleuder und Stock bewehrt, dem bis an die Zähne bewaffneten und gewappneten Koloss gegenübertritt, David gegen Goliath, der Glaube gegen die Gewalt, — das wurde zum Sinnbild schlechthin. Und doch entbehrt gerade dieses Bild der historischen Zuverlässigkeit, lesen wir doch im 2. Buch Samuel 21, 19: „Dann war abermal der Kampf zu Gob mit den Philistern. Da schlug Elchanan, Sohn des Jaare-Oregin aus Bethlehem, den Goliath aus Gath / Und der Schaft seines Speers war wie ein Weberbaum."

Die ganze reizende Darstellung des Hirtenknaben, dem die königliche Rüstung viel zu schwer ist, der im Namen Gottes den Stein gegen die Stirne des lästernden Frechlings schleudert, das alles sinkt dahin vor dem nüchternen Satz, der diese Heldentat dem unbekannten Elchanan aus Bethlehem zuschreibt, einem der Recken Davids. Die Verlegenheitslösung im I. Buch Chronik 20,5, wonach besagter Elchanan nur den Bruder des weberbaumbewehrten Goliath erledigt habe, wiegt nicht: Bericht steht gegen Bericht, und der Psychologe hat das Wort: Wenn ein Bericht die Heldentat dem Unbekannten, ein anderer sie aber dem verehrten Volkskönig als Jugend-Sieg zuschreibt, nun, so ist sicher der Elchanan-Bericht die trockene historische Wahrheit und der poetische Davids-Bericht die Legende, denn das Volk schmückt den Geliebten mit dem Siegerkranz und.. wer hat, dem wird gegeben, damit er die Fülle habe.

„Aber vielleicht war David garnicht so beliebt bei seinen Zeitgenossen, sonst hätte die Revolte Absaloms nicht glücken können", gibt hier Jisrael Ben Schem zu bedenken, einer der Teilnehmer der Bibel-Runde im Hause David Ben Gurions, die sich mit der Gestalt Davids, des Königs, beschäftigte. Der Hausherr, sozusagen David über David, führte aus: Es gibt zwei Davids-Bilder in der Vorstellung des Volkes. Das biblische und das der Sage (Aggada). Der David der Bibel war in erster Linie ein grossartiger Politiker; von dem Augenblick an, da er spürte, dass Saul nicht mehr zur Regentschaft befähigt war, handelte er nach einem klaren Plan, um zur Herrschaft zu gelangen. Davids Bedeutung als Politiker überragt noch seine Bedeutung als Stratege. (Ben Gurion spricht hier vom... König David!)

Der Staatspräsident Jizchak Ben Zwi, der bei diesen Bibel-Abenden nicht fehlt, gab zu bedenken, dass sich jede Generation ihr eigenes Davids-Bild geformt hat, wobei die Samuels-Bücher am realistischsten waren und die negativen Seiten, die Sünden Davids nicht verhüllten. Gewiss, gewiss: sie liessen ja sogar den ominösen Satz stehen, von dem wir ausgingen und der noch eine harte Nuss für die "Davids-Bündler" von Jerusalem darstellen wird.

Wie aber hängen die verschiedenen Bilder zusammen? Das realistische der Bibel und das idealisierte der Sage, der Aggada und des Midrasch? Salman Schasar meint, das Band, das die beiden Bilder miteinander verknüpft, im Psalter gefunden zu haben, in den Psalmen, die ja zum Grossteil dem königlichen Sänger zugeschrieben werden, wenigstens bis zum 72. Psalm, in dessen Vers 20 es heisst: „Zuende sind die Gebete Davids, des Sohnes Jischais"

Man könnte eine innere Biographie Davids an Hand der Psalmen schreiben, begleiten sie ihn doch auf allen Stationen seines Lebens: da er vor Saul in der Philister Lande flieht, da er um Jonathan klagt, dessen Liebe ihm besser war als Frauenliebe und wenn er als tiefgebeugter Vater im 3. Psalm die Klage anstimmt, vor dem geliebten Sohn Absalom fliehend, der inzwischen bei den Frauen seines Vaters lag.

Die Psalmen stellen die Entdeckung der Persönlichkeit in der hebräischen Antike dar. Für Salman Schasar aber ist David eben als Psalmist der Eröffner des Dialogs zwischen dem Menschen und seinem Gott, und damit wird David eigentlich der Begründer des jüdischen Kultes — eine Theorie, die noch überprüft werden müsste.

Die Diskussion über David wurde eingeleitet durch ein Referat von Dr. Israel Mehlmann, Dozent für Literatur an der telaviver Universität und Leiter der Kulturabteilung für die Diaspora bei der Jewish Agency. Dr. Mehlmann referierte über die geistige Gestalt Davids. Er schilderte ihn als Staatsmann, Soldaten, Dichter, Mann des Glaubens, aber zugleich als eine von Leidenschaften getriebene Persönlichkeit, einen Menschen mit Widerspruch, der aber dennoch als Begründer einer ewigen Dynastie mit messianischem Endziel in die Geschichte eingeht. Wer würde hier nicht zustimmen, bei dieser die Umrisse nachzeichnenden Charakteristik des zweiten Königs von Juda und Israel, der zwischen 1060 und 970 v. d. g. Z. gelebt, geliebt, gelitten, gedichtet und regiert, gekämpft und gebetet hat?

Sechs Abschnitte, so will uns scheinen, umfasst dieses Lebensbild, wie es u. a. so treffend Duff Cooper in seiner Biographie des Königs gegeben hat: der junge David, zwischen Samuel und Saul, König David zwischen Krieg und Frieden. David und die Frauen, wobei drei Frauentypen in seinem Leben dominieren: Michal, das Ideal, die Königstochter, Abigail, die Gefährtin, und endlich Bathewa, die Geliebte. David, der Vater endlich, wiederum von dreien seiner Kinder her erkennbar; Amnon, der problematische, Absalom, der prometheisch aufbegehrende, und Salomon der weise Sohn der Erfüllung. Und neben und hinter und über alledem: David, der Dichter, dessen Verse das Gebetbuch der Welt wurden... und endlich in überirdischem Lichte erstrahlend: der Gesalbte des Herrn. Von Ruth, der Ahnin aus dem diffamierten Moabiter-Volk, führt die Silberspur zu David dem Erwählten und reicht hinaus in die Fülle der Zeit bis zum Messias, dem „Ben David", dessen Ankunft wir erwarten, indes die Milionen der Christenheit seiner Wiederkunft harren. Wie dem auch sei: die Welt, die jüdische und die christliche, erwartet den Sohn Davids.

Die Quellen, die im Haus Ben Gurions studiert werden um ein klares Davids-Bild herauszuarbeiten, sind die Samuelsbücher, die Chronik und das 1. Buch der Könige. Hinzu kommt das Büchlein Ruth und der Psalter. Dann aber wird man wohl, — wenngleich die Israelische Gesellschaft für Bibel-Forschung unter Leitung ihres nimmermüden Dr. Chajim Gevarjahu verantwortlich zeichnet — den biblischen Rahmen nach der Seite von Talmund und Midrasch hin erweitern, wo so viel über David erzählt wird.

Die kühnste Theorie Dr. Mehlmanns war, dass David eigentlich nur seine Kinder geliebt habe. Michal, die Tochter Sauls hat ihren David geliebt, er sah in ihr nur die Königstochter, durch die er in das Herrscherhaus „einheiraten" konnte. Jonathan hat David geliebt, bedingungslos, aber David hat auch ihn, den legitimen Thronfolger, nur aus Karriere-Gründen zum Freund erwält. Und die unsterbliche Totenklage, das „Bogen-Lied" aus dem verschollenen Sepher Hajaschar, das uns die Bibel aufbewahrt hat? Sollen seine Verse nicht gelten:

„Bang ist mir um dich,
mein Bruder, Jonathan!
gefreundet warst du
mir sehr,
wundersam war mir
deine Liebe
über die Liebe der Fraun."
(Zitiert nach
Buber—Rosenzweig)

Aber vor dem besserwisserischen Blick des Philologen hat auch dieser Vers keinen Bestand: David hat nur seine Kinder geliebt. „Hier irrt Goethe" in hebräischer Neuauflage, meinte ein aufmerksamer Zeit- und Standesgenosse, der das Protokoll der Davidsbündler studierte. So wie ein deutscher Literaturprofessor zu Goethes Bekenntnis: „Diese Frau habe ich am meisten geliebt" trocken bemerkte: „Hier irrt Goethe", so legt sich auch der Meltau hebräischer Philologie auf die glühenden Verse des grossen Liebenden, den seine Leidenschaft in jene Sünde gegen Uria, den Hethiter hineinriss, von dem Dr. Gevarjauh annimmt, dass er sehr wohl wusste, was um ihn gespielt wurde. Auch Oberrichter Dr. M. Silberg findet Hinweise in der Schrift dafür, dass der arme Urija die Hörner bemerkte, die ihm sein königlicher Herr aufsetzte, während Dozent Dr. Mehlmann, unterstützt vom Hausherrn David Ben Gurion, daran festhält, dass der wackere Hethiter keinen blauen Dunst vom galanten Abenteuer seiner Frau hatte

Nun, so will uns bedünken, dieses Detail ist nach dreitausend Jahren nicht mehr ganz zu klären... aber aktuell bleibt das Thema ja immer „und wem es just passieret, dem bricht das Herz entzwei".

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen .... $ 15.—
Nach Erscheinen .... $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in USA-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 13. April — 9. Nissan
Sonnabend, den 14. April — 10. Nissan
Parschat METZORA 3. B. M. XIV, 1 — XV, 33
Haftara Malachi III, 4 — 24
Schabbat HAGADOL
Sonntag, den 15. April — 11. Nissan
Montag, den 16. April — 12. Nissan
Dienstag, den 17. April — 13. Nissan
Bedikat - Chametz am Abend
Mittwoch, den 18. April — 14. Nissan
Chametz-Verbot ab 10 Uhr 16
Donnerstag, den 19. April — 15. Nissan
1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April — 16. Nissan
2. Tag Pessach — 1. Omer-Tag
Sonnabend, den 21. April — 17. Nissan
Shabbos CHOL HAMOED PESSACH — 2. Omer-Tag
Sonntag, den 22. April — 18. Nissan
2. Tag Chol Hamoed — 3. Omer-Tag
Montag, den 23. April — 19. Nissan
3. Tag Chol Hamoed — 4. Omer-Tag

LITERATUR und

Chagalls bunte Gla

von HANNAH PETOR

Die zwölf bunten Glasfenster, die der jüdisch-französische Maler Marc Chagall für die Synagoge der neuen Klinik der Hadassa in Jerusalem schuf, haben nun ihren Bestimmungsort erreicht, nachdem sie im Louvre von Paris und im Museum of Modern Art in New York ausgestellt waren. Sie erregten überall höchste Begeisterung und waren das Thema einer grossen Reihe von Presseberichten und Vorträgen. Diese Fenster gelten zweifellos als Chagalls grösste und wichtigste Kunstschöpfung. Sie folgen unmittelbar auf den Auftrag der Fenster für die Kathedrale von Metz.

Die jerusalemer Fenster, die je drei Meter hoch sind, wurden nach Chagalls Entwürfen von dem französischen Glaskünstler Charles Marq in den Werkstätten Simon in Paris, die eine Jahrhunderte alte Tradition in der Anfertigung von Glasfenstern haben, ausgeführt. Wie im Fall des Auftrags für die Kathedrale in Metz arbeiteten die beiden Künstler in idealer Harmonie nach einer eigenen Methode, indem Charles Marq Chagalls Zeichnungen und Farbschattierungen auf die Glasteile übertrug, die aus zwei Schichten bestanden. Nach dem Brennen wurden die einzelnen Teile durch Bleifassungen zusammengefügt, wie es die Regeln dieser ehrwürdigen Kunst gebieten. Jedes einzelne Glasteilchen weist jedoch eine Reihe von Farbnuancen auf, und die Bleifassung umrahmt hier nicht nur die verschiedenen Schattierungen, sondern betont gleichzeitig die Linien der Zeichnung, wodurch eine starke, dramatische Wirkung erzielt ist.

Die Wirkung des Lichts, das an einem klaren jerusalemer Tag durch die Glasfenster dringt und die Farben stark aufleuchten lässt, ist tatsächlich überwältigend. Der Reichtum von Ideen und Formen ist ungeheuer, und der Beschauer wird niemals müde, den einzelnen Linien und Darstellungen, die sich deutlich in der starken Beleuchtung abheben, nachzugehen.

Jedes Fenster stellt einen der zwölf Stämme Israels dar und ist in einer besonderen Grundfarbe ausgeführt, die jedoch wiederum in viele andere Farben und Schattierungen zerfällt. Eines der Fenster ist goldgelb, ein anderes grün; einige sind in verschiedenen Nuancen von blau; der Stamm Juda ist in tiefrot. Das Gan-

Kunst in Jerusalem

von Dr. CONRAD N. ROSENSTEIN

Einer der bekannten israelischen Journalisten meinte in einem Festartikel zu Ehren Jakob Steinhardts, — dieser feierte den 75. Geburtstag, — er sei Jerusalems „repräsentativster" Künstler. Das ist eben so richtig, wie es falsch ist. Dass Steinhardt seit langen Jahren in dieser Stadt lebt, sich um ihre Seele bemühte: daran ist kein Zweifel, indessen ist es nicht ausgemacht, was den nun eigentlich „repräsentativ" genannt werden kann, in Jerusalem oder in Israel! Das wird sich im Lauf einer Generation auch nicht ändern. Ist das Viertel der Ultraorthodoxie „repräsentativ"? Vielleicht. Aber doch eben nur für sich selbst. Die Männer der „Knesset", die nichts mit den N'ture Karta im Sinn haben, sind wohl nicht weniger „repräsentativ". Jerusalem: das sind die Ausgrabungsstätten bei den Synhedrion-Gräbern, aber wohl auch das hypermoderne Hadassahospital. Jerusalem, das ist das provinzielle, sogar „kleinstädtische" Judentum Osteuropas, aber Jerusalem ist auch „Martin Buber".

Ich hoffe, ich drücke mich klar aus: die Tatsache, dass Steinhardt Häuser der Altstadt in könnerischem Holzschnitt festhielt, macht ihn nicht repräsentativer als einen anderen, der, sagen wir, die „Hagar" malte, oder einen, der das „himmlische Jerusalem" sah. Die Tatsache, dass er jüdische Typen wählte, mag für den einstigen Schüler Lovis Corinths eine Pionierleistung gewesen sein, aber Struck, Lilien... Rembrandt, haben das schon vor ihm getan! Von „Repräsentation" Israels — in der Kunst — könnte man erst sprechen, wenn es Israel gelungen wäre, einen eigenen Kunststil zu begründen, in die Weite und in die Tiefe wirkend. Davon kann noch keine Rede sein. Jüdische „Typen" kann auch Marc Chagall malen, hervorragend, wie wir wissen; und dennoch käme ihm nicht in den Sinn, sich repräsentativ für „Israel" zu betrachten, weil er weiss, dass sein jüdisch-liebendes Herz, seine „russische" Kindheitserinnerung ist, die der „französische Surrealismus" zur hohen Blüte brachte.

Israel hat keine Kunstrepräsentation, kann sie auch nicht haben! Ob Steinhardt oder Ardon, ob Prins oder Schwerin, ob Frau Ticho oder Frau Krakauer, und man könnte die Liste fortsetzen... sie alle sind Meister ihres Faches, aber repräsentativ sind sie nur für sich selbst. Dass andererseits Steinhardt grosse Verdienste hat, nicht nur, weil er in der „Wüste" begann, in einer sehr dürftigen Kunstschule, dem Bezalel, mehr „belastend" als „befreiend", dass er als Lehrer, als Leiter des Instituts, eine Schar ausgezeichneter Künstler herangezogen hat, die in gewissen Seitenzweigen den Meister bereits überragen mögen: das alles kann garnicht genug gerühmt werden. Steinhardt hat mit den Grund gelegt für das, was man — nach westeuropäischen Begriffen — „Kunst" nennt, inmitten eines Publikums, das im süssen Heimatkitsch ertrank, weil es vor dem Bild einen Horror, ein traditionelles Vorurteil hatte, nichts gesehen, nichts gelernt hatte.

Der allzufrüh verstorbene Jonas, für den sich pietätvoller Weise wieder eine Privatgalerie öffnete, brachte Kunst aus Deutschland, ähnlich wie Steinhardt, doch war Jonas mehr dem Süden Frankreichs verhaftet. Der Steinhardtschüler Prins orientierte sich vorwiegend an der fernöstlichen Kunst (Besitzer einer ungewöhnlichen Sammlung von Plastiken

TUR und KUNST

bunte Glasfenster

VON HANNAH PETOR

ngen zusammenge-
es die Regeln die-
ürdigen Kunst ge-
edes einzelne Glas-
weist jedoch eine
n Farbnuancen auf.
Bleifassung um-
ier nicht nur die
lenen Schattierun-
dern betont gleich-
Linien der Zeich-
durch eine starke
che Wirkung er-

rkung des Lichts,
einem klaren jeru-
Tag durch die Glas-
ringt und die Far-
aufleuchten lässt,
ichlich überwälti-
er Reichtum von
d Formen ist un-
und der Beschauer
mals müde, den
Linien und Dar-
, die sich deutlich
rken Beleuchtung
nachzugehen.

enster stellt einen
Stämme Israels
st in einer beson-
rundfarbe ausge-
jedoch wiederum
dere Farben und
ngen zerfällt. Ei-
nster ist goldgelb,
es grün; einige
schiedenen Nuan-
lau, der Stamm
tiefrot. Das Gan-

e vermittelt den Eindruck
von Harmonie und gleich-
eitig von Heiterkeit und
ebensfreude. In den Kom-
positionen erscheinen all die
ms von Chagalls surrealisti-
chen Malerei her wohlbe-
annten Motive und Symbo-
e. Der durch die Bleifas-
ung erzielte Effekt der
ufteilung der Bilder erin-
ert uns auch manchmal an
eine kubistische Zeit. Da
finden wir den siebenarmi-
gen Leuchter, den Löwen
Judas, eine traumhafte Vi-
son der Heiligen Stadt, sti-
isierte Geräte des Gottes-
ienstes, die Wahrzeichen
der Stämme, den Magen Da-
id. Gemäss jüdischer Auf-
assung erscheint nirgends
ein menschliches Abbild,
sondern allein Tiere und
Pflanzen, wie sie der Künst-
ler aus seiner Jugendzeit in
Vitebsk her kannte. Diese
Motive sind mit den von
ihm auf seinen Reisen nach
Israel und vom Studium der
Bibel gewonnenen Eindrük-
ken verwoben. Wenn auch
der Bildeffekt phantastisch
und unlogisch erscheinen
mag, weist die Komposition
doch sorgfältig gewählte
Elemente zu ihrem Aufbau
und der Hervorhebung der
Themen auf. Im grossen
ganzen trägt das Werk
stark persönliche Züge und
übt eine poetische Wirkung
aus.

Die Synagoge oder viel-
mehr die Kapelle der Klinik
liegt bescheiden inmitten
der grossartigen Bauten, de-
ren moderner Stil in star-
kem Kontrast zu der qua-
dratischen Konstruktion
steht, die mit ihren Fenster-
bogen an traditionelle orien-
talische Synagogen erin-
nert. Der innere Raum ist
ganz mit hellgelbem Mar-
mor aus dem Negew ausge-
legt. Die bescheidene,
schlichte Ausführung ist
gänzlich von dem starken
Effekt der vielfabrigen Fen-
ster überschattet, die ziem-
lich eng beieinander den
oberen Teil des Raumes um-
geben.

Es liegen verschiedene
Pläne für die Ausführung
des Toraschreins vor. Man
beabsichtigt, einen der reich
verzierten Renaissance-
Schreine aufzustellen, die
vor einiger Zeit aus den
verlassenen Synagogen Ita-
liens nach Israel überführt
worden sind. Marc Chagall
schlug eine Arbeit in einem
schlichteren Stil vor, die er
selbst auszuführen bereit
ist.

Die in herrlichen Farben
schimmernden Fenster, die
Marc Chagall innerhalb von
zwei Jahren schuf, bilden
das Ziel der Kunstliebhaber
des ganzen Landes sowie
der Touristen aus aller Welt.

Jerusalem

RAD N. ROSENSTEIN

„Typen" kann
c Chagall malen,
end, wie wir wis-
ennoch käme ihm
len Sinn, sich re-
für „Israel" zu
, weil er weiss,
jüdisch-liebendes
ine „russische"
erinnerung ist, die
zösische Surrealis-
ur hohen Blüte

hat keine Kunstre-
ion, kann sie auch
ben! Ob Steinhardt
ion, ob Prins oder
, ob Frau Tscho
au Krakauer, und
nnte die Liste fort-
sie alle sind Mei-
es Faches, aber re-
tiv sind sie nur für
st. Dass anderer-
inhardt grosse Ver-
hat, nicht nur, weil
er „Wüste" begann,
er sehr dürftigen
hule, dem Bezalel,
belastend" als „be-
, dass er als Leh-
, Leiter des Instituts,
nar ausgezeichneter
herangezogen hat,
gewissen Seitenzwei-
n Meister bereits
en mögen: das alles
arnicht genug ge-
werden. Steinhardt
den Grund gelegt
was man — nach
opäischen Begriffen
st" nennt, inmitten
Publikums, das im
Heimatkitsch er-
eil es vor dem Bild
Horror, ein traditio-
orurteil hatte, nichts
, nichts gelernt hat.

llzufrüh verstorbene
für den sich pietät-
Weise wieder eine
alerie öffnete, brach-
st aus Deutschland,
wie Steinhardt, doch
nas mehr dem Süden
eichs verhaftet. Der
rdtschüler Prins ori-
sich vorwiegend an
östlichen Kunst (Be-
iner ungewöhnlichen
ung von Plastiken

und farbigen Holzschnitten Japans, Chinas). Der ehemalige hochbegabte Bezalelschüler Dan Hoffner wird von surrealistischen Visionen geapckt — stark beeinflusst von Braque und dem Paris unserer Tage. Sie alle wären nicht repräsentativ?

Steinhardt gehörte vor allem zu denen, die gründliches Handwerk lehrten, das so mancher „geniale Künstler" des jungen Israel glaubt, entbehren zu dürfen! Die Festausstellung im Bezalelmuseum zeigt das vielseitige Können des jerusalemer Altmeisters: Bilder aus der „Jugend", Städtebilder in Deutschland, noch ganz unter impressionistischem Eindruck, voller Nebel, Dunst, verhangenem Nachmittag, die nichts mit der Helligkeit Israels gemein haben. Dann gibt es den „Aufbruch", in der Zeit des ersten Weltkrieges, (Arnold Zweig entdeckte auf seine Weise den „Ostjuden", so auch Sami Gronemann): „Jidelech" jauchzend, tanzend, ein fanatisches Dennoch, — die Thora im Arm, — aus dem entsetzlichen Elend! Dann gab es die „Altstadtszenen". Die „Tradition" des Hauses glaubte, in der Altstadt das „Repräsentative" zu entdecken ... Indessen: gab es keine „Emek-Entsumpfung"? Gab es keine „Pioniere"? Gibt es nicht schon heute eine Generation der „Zabres"? Wir finden sie in der Armee und sahen sie kämpfen in „Sinai", sie studiert auf dem Campus der Hebräischen Universität. (Der Zeichner Jossele Stern, Bezalelschüler, karikiert sie).

Diese Art des „repräsentativen Israel" erscheint garnicht bei Steinhardt, oder nur ganz am Rande... Man versuchte sich an der „Landschaft", an der verkarsteten, versteinten Berglandschaft Judäas: Frau Krakauer wagte es, mystisch übersteigert, auch Steinhardt in ganz dem gleichen Sinn... Es blieb bei Versuchen. Das entwertet das „Oeuvre" nicht. Im Gegenteil: es zeigt, welche Ansätze es gab, wie ernst gerungen wurde. Dafür gebührt Steinhardt der Dank aller, denen an dem Bau einer israelischen Kunst gelegen ist. Aber wir sollten uns darüber klar sein, dass diese ganze Generation einen entscheidenden Bruch ihres Lebensweges erfuhr, in ein Vakuum vorstiess, gänzlich unvorbereitet — seelisch, optisch —, so dass nicht mehr erreicht werden konnte als tastende Vorbereitung für ein Künftiges. Eine schmerzliche Bewusstwerdung wohl für jeden, der diesen Weg verantwortungsvoll ging.

Durch die „Steinhardt-Galerie" gehen, heisst sein eigenes bewegtes Leben noch einmal im Geist nachgehen: erfreut, bewegt, manchmal erschüttert, zuweilen lächelnd und auch bereit zum „Nein".

Ein erfülltes Leben: dem viele Dank schulden, (selbst wenn sie undankbar sein sollten)...

Hebraeisches Studium

Der kürzlich gegründeten Tarbut Foundation in New York, einer Stiftung für hebräische Kultur, haben die beiden Brüder Abraham und Jacob Goodman, bekannte Industrielle und Zionisten, eine Spende in Höhe von einer Million Dollar überwiesen. Das Geld soll in erster Linie zum Bau einer Hochschule für hebräisches Studium in New York verwendet werden.

JULIO YAVEROVSKY
ESTHER CARMEN YAVEROVSKY geb. WEIL

grüssen als VERMAEHLTE

Die Trauung findet s. G. w. am Sonnabend den 14. April 1962, um 21 Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

Buenos Aires, Delgado 860, V.

Fritzi Massary - 80 Jahre

„Sei doch so lieb, Bulli, und lass die beiden Jungens zwischen uns sitzen." Dies sagte eine elegante, schwarzhaarige Dame zu ihrem Begleiter in einer Loge in den ehemaligen Funkhallen in Berlin, als Pietro Mascagni „Aida" mit einer Stagione aufführte, die richtige Elefanten, mehr als tausend Statisten, zu dieser Monstre-Aufführung auf die Bühne brachte. So sah meine erste Begegnung mit Fritzi Massary aus. „Bulli" war ihr Mann, Max Pallenberg. — Es war im Anfang der 20er Jahre, und der Name Fritzi Massary war für uns irgendwie ein Mythos, etwas, das Krieg und Revolution wie ein unsterbliches Märchen überdauert hatte und nun so ganz einfach neben uns sass. Unsere Eltern hatten öfters von „der Massary" erzählt. Für sie war es ein feststehender Begriff, in dem sich ihre Träume von der „leichten Muse" verkörperten. Aber was konnte man schon mit diesem Wort anfangen? Wie kann man überhaupt heute noch die ganze Atmosphäre, die es um die Massary gab, in Worte fassen, sprachlich gestalten? Es bliebe ein verwegenes, ja bestimmt unmögliches Unterfangen.

Erst als sie unter dem Stadtbahnbogen am Alexanderplatz als Zigaretten-Reklame prangte, sahen wir sie auf der Bühne, als „Lustige Witwe", Madame Pompadour, usw. in vielen Soubretten-Rollen, die alle nur durch die Kunst der Massary auf ein Niveau, das so gar nicht ein Operetten-Niveau war, gehoben wurden. Alle Erzählungen unserer Eltern und ihre Schwärmerei, wie wir sie sonst nie aus dem Mund der älteren Generation hörten, verblassten vor dem Charme dieser Grazie, dieser Sprachkunst und dieser eigenartigen, von einer feinen, durchsichtigen, und doch so starken Erotik erfüllten Stimme. Die grosse Treppe, nicht die von Jessner, die sie bei ihrem ersten Auftritt, stets von brausendem Beifall umrauscht, herabstieg, wurde für uns zu einer Himmelsleiter, von der ein Wesen, das eher einem Traum zu gleichen schien, zu den irdischen Gefilden herabstieg. Oft wurde ein banaler Text durch sie zu einer Poesie, oft eine triviale Melodie zu wirklicher Musik. Und all das Leichte, Schwebende, das doch so einfach schien, war in harter, unermüdlicher Arbeit errungen.

Es gab, mit wenigen Ausnahmen, keinen Autor oder Komponisten, der eine ebenbürtige Basis für die Leistung der Massary schuf. Einer dieser Glücksfälle war eine einmalige Fledermaus-Aufführung mittags im Metropol-Theater, mit den Wiener Philharmonikern unter Bruno Walter mit Leo Slezak, Hubert Marischka und ihrem Mann Max Pallenberg. Sie spielte die Adele in einer von uns nie wieder gehörten Vollendung. Und als sie in einem improvisierten Dialog im letzten Akt mit Frosch, den ihr Mann, Max Pallenberg, verkörperte, dann diesen fragte, ob er überhaupt verheiratet wäre, ging dieser dicht an sie heran, betrachtete sie von oben bis unten, schätzte sie richtig ab, und antwortete: Ihnen gesagt! Das dauerte vielleicht eine Minute, aber wer könnte diese einmalige Minute beschreiben?!

Nur noch einmal stand sie mit Max Pallenberg auf der Bühne: das war in der unvergesslichen Nacht im ehemaligen Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin, als alle Prominenten sich zu einer Aufführung von Wedekinds Marquis von Keith zu Ehren des verstorbenen Kollegen Albert Steinrück zusammenfanden. In einem kleinen Auftritt, als Dienstmädchen, huschte der ganze Glanz dieser einzigartigen Darstellerin über die Bühne. Von ihr ging, wie man heute sagen würde, ein Strahlenfeld aus. Sie verbreitete, auch wo es ihre Rolle garnicht zuliesse, eine Kraft der Darstellung um sich, die wie ein Leuchten die ganze Bühne erfüllte.

Später verliess sie die aussterbende Gattung der Operette und wechselte zur Sprechbühne hinüber. Und nichts von den vergangenen Jahrzehnten ihrer Bühnentätigkeit, die wie ein Märchen klang, verblasste, nein, jetzt erst zeigte sich so recht, wie diese unnachahmliche „Dame" zu einer Menschengestalterin hinaufstieg, wie sie auf den Bühnen Europas so selten anzutreffen waren. — Nun sah man, einmalig, wenn man Käthe Dorsch nicht als Parallele ansehen will, dass dieser Sprung wohl ihre höchste Leistung war. „Die zweite Mrs. Selby" wurde, neben „Nina", einem Stück ihres Schwiegersohnes Bruno Frank, ihr unvergesslicher Abgang von der deutschen Bühne, ehe das braune Dunkel über die glanzvolle Epoche deutscher Theaterkunst im Jahre 1933 hereinbrach. Wir sahen dann nichts mehr von ihr, nur hörten wir hier in Südamerika sporadisch von ihr.

In Europa gibt die Elektrola-Gesellschaft eine Serie Platten heraus, die den gemeinsamen Titel tragen: Unvergänglich, Unvergessen. Da singt sie noch die weiss, was sie will", „Ma-Chansons ihrer „Frau, die dame Pompadour" und andere „Schlager" ihrer Operetten-Erfolge. Keiner von der jüngeren Generation hat sie gesehen, aber ihre Platten, wie die Platten des unvergesslichen Richard Tauber, sind heute noch die grossen Verkaufsschlager dieser Serie.

Nun ist Fritzi Massary 80 Jahre! Ein bisschen wehmütig und mit einem kleinen Schlucken in der Kehle grüssen wir sie über alle räumliche Entfernung hinweg. Wir fühlen sie unserem Leben unveräusserlich verbunden, wir sind heute noch glücklich, wenn wir an sie denken, und sie vor unserem inneren Augen erscheint.

H. D.

„Encyclopaedia Judaica"

Der Präsident des Jüdischen Weltkongresses und Präsident der Judaica-Stiftung, Dr. Nachum Goldmann, gab kürzlich in New York Pläne für die Herausgabe einer zehnbändigen Encyclopaedie Judaica bekannt. Das Projekt wird rund eine Million Dollar kosten. Ueber 400 jüdische Wissenschaftler und Gelehrte aus allen Teilen der Welt haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Chefredakteur des geplanten Werks, das in vier Jahren fertiggestellt werden soll, ist der Professor für Alte und Moderne hebräische Literatur am Dropsie-College in Philadelphia, Dr. N. Netanyahu.

Tod eines Schriftstellers

In New York starb der Journalist und Schriftsteller Konrad Bercovici im Alter von 80 Jahren. Er stammte aus Rumänien, kam als Kind nach Paris und wanderte von dort nach den Vereinigten Staaten aus. In seinen Werken beschäftigte er sich vornehmlich mit dem Leben der Zigeuner.

Hebraeisch ohne Lehrer

por AHARON ROSEN

481 angenehm
482 (er) rasiert sich
483 Anzug
484 Hemd
485 Nadel
486 Faden
487 Schneider
488 Schild
489 Eisschrank
490 Herd, Ofen

481. נָעִים
482. מִתְגַּלַּחַ
483. מוֹדָעָה
484. כְּתֹנֶת
485. מַחַט
486. חוּט
487. חַיָּט
488. שֶׁלֶט
489. מַקָּרֵר
490. תַּנּוּר

– "הִנֵּה מַה טּוֹב וּמַה נָּעִים
שֶׁבֶת אַחִים גַּם יַחַד"
– אַתָּה שָׁר, דָּן, מַה נָּעִים
לָשֶׁבֶת יַחַד, וְאֵינְךָ יוֹשֵׁב עִמִּי
יַחַד, אֶלָּא נִכְנַסְתָּ לַחֲדַר־
הָרַחֲצָה.
– אֲנִי מִתְגַּלַּחַ. "הִנֵּה מַה
טּוֹב..."
– אֲנִי לֹא רוֹצֶה שֶׁתָּשִׁיר. אַל
תָּשִׁיר, דָּן. אֲנִי קוֹרֵאת בָּעִתּוֹן.
– אַתְּ קוֹרֵאת בָּעִתּוֹן? מָה אַתְּ
קוֹרֵאת בּוֹ? כָּל הָעִתּוֹן אֶצְלִי,
רַק הַמּוֹדָעוֹת אֶצְלֵךְ.
– אֶת כָּל הַדְּבָרִים הַמְעַנְיְנִים
כְּבָר קָרָאתִי: לְמִי נוֹלַד בֵּן,
לְמִי נוֹלְדָה בַּת. אֲנִי קוֹרֵאת
עַכְשָׁו אֶת הַמּוֹדָעוֹת. אַחַר־כָּךְ
אוּלַי אֶקְרָא גַּם אֶת הַחֲדָשׁוֹת.
– "הִנֵּה מַה טּוֹב וּמַה..."
– בִּקַּשְׁתִּי מִמְּךָ, דָּן, שֶׁלֹּא
תָּשִׁיר.
– טּוֹב, קְרָאִי אֶת הַמּוֹדָעוֹת
בְּקוֹל!
– "אַתְּ רוֹצָה כְּתֹנֶת טוֹבָה?
בְּלִי חוּט וּבְלִי חַיָּט

אֵינְךָ צְרִיכָה אֲפִלּוּ מַחַט
כִּי כְּתֹנוֹת טוֹבוֹת וְיָפוֹת תְּקַבְּלִי
רַק..."
– בַּחֲנוּת "זַק".
– מֵאַיִן אַתָּה יוֹדֵעַ?
– רָאִיתִי אֶת הַשֶּׁלֶט שֶׁלּוֹ מֵעַל
חֲנוּתוֹ. קְרָאִי, חַנָּה, קְרָאִי עוֹד!
– מַקָּרֵר חַשְׁמַלִּי חָדָשׁ בְּווֹל.
דָּן. אֵין אַתָּה חוֹשֵׁב, שֶׁהַמַּקָּרֵר
שֶׁלָּנוּ כְּבָר לֹא חָדָשׁ, וּכְדַאי..?
– לֹא כְּדַאי! הָעִתּוֹן הַזֶּה...
שִׁימִי אוֹתוֹ בַּתַּנּוּר!
– אֲבָל...
– בַּתַּנּוּר!!

הִנֵּה מֹשֶׁה יוֹשֵׁב יָפֶה. גַּם אַתָּה,
אוּרִי, שֵׁב וְלֹא תָּקוּם. אַל
תָּקוּם!
עֲמֹד, עֲמֹד! אַל תֵּלֵךְ!
זְכֹר, דָּן, מַה שֶּׁאָמַרְתִּי לָךְ,
וְאַל תִּשְׁכַּח דָּבָר.
אַל תְּדַבֵּר, עוֹד לֹא גָּמַרְנוּ
אֶת הַשִּׁעוּר.
אַל תְּצַלְצֵל, הַשִּׁעוּר עוֹד
לֹא נִגְמַר.

Das Leben in Kibbuzim

von GUENTHER BALLIN

Selbstverständlich wird jeder Tourist in Israel auch einmal in einen Kibbuz geführt. Vielleicht nach Ajelet Haschachar, wo es ein erstklassiges Gästehaus und Restaurant gibt, und wo er dann die schönen Anlagen und den herrlichen Rasen bewundern kann. Er tut auch einen Blick in den Speiseraum, sieht die Kinderhäuser (von aussen) und ist von diesem Moment an ein Expert für Kibbuzim. Vielleicht geht er sogar nach En-Gew auf der anderen Seite des Tiberias-Sees (hebräisch: Kineret gleich Harfe), wo man ihm frische Fische und eiskalte Feigen vorsetzt. Eventuell tut er einen Blick in den Kibbuz Mefalsim (wo 99 Prozent der Chawerim spanisch sprechen oder sprachen), und wenn die Zeit reicht, bleibt er ein paar Minuten im Kibbuz Jotwata, einem vorgeschobenen Posten gar nicht weit von Elat am Roten Meer, wo eine Sorte junger Männer arbeitet, die wirklich noch echten chaluzischen Geist atmen und leben.

Selbstverständlich bewundert er den Kibbuz — es wäre auch nicht ratsam, es nicht zu tun. Selbst in der Wüste um Jotwata gibt es nun schon moderne Häuser mit Sonnen - Heizung für Warmwasser, Palmen und den Beginn einer grünen und fruchtbaren Pflanzung. Das alles in relativ sehr kurzer Zeit sozusagen aus der Wüste gestampft — das ist schon recht bewundernswert. Aber er geht durch die Kibbuzim als ein Fremder, durchaus gern gesehen, höflich herumgeführt, aber doch ein Aussenstehender, ohne innere Beziehung und wirkliches Begreifen. Alles ist neu, eigenartig, ein bisschen fremd: in Tel Aviv und Haifa fühlt er sich mehr „zu Hause".

Es gibt in Israel 225 Kibbuzim, aber sie repräsentieren nur einen recht geringen Prozentsatz der Bevölkerung, vielleicht 5 Prozent. Sie gehören verschiedenen Parteien an, der Mapai, der Mapam, der etwa dazwischenliegenden Achdut Awoda oder religiösen Tendenzen (im letzteren Fall tragen die Chawerim Käppchen bei der Arbeit). Die älteren Kibbuzim treiben neben Landwirtschaft und Viehzucht auch verschiedene Industrien (z. B. Lampen und Essgeschirr in Mischmar Haemek, Moebel in Hasorea usw.). Sie sind dadurch recht wohlhabend geworden und können sich manchen Luxus erlauben. Sie bauen schönere und bequemere Häuser für ihre Chawerim, Kultursalons, Bibliotheken und Theater, aber ihre besondere Liebe und Sorgfalt gilt den Kinderhäusern, ihrem Stolz und ihrer Zukunft. Sie pflanzen Bäume und besitzen z. T. schon grosse und schöne Wälder europäischen Ausmasses, in denen bereits geschlagen werden muss, weil die Bäume zu gross geworden sind und einander Luft und Licht fortnehmen. Sie haben Sport- und Spielplätze, Schwimmbassins, Fischteiche, Parkanlagen und sind in sich wie kleine Städte; aber während man durch eine Stadt hindurchfährt, fährt man in den Kibbuz hinein, denn er liegt neben der Strasse, durch einen Zaun abgetrennt: er ist eine Welt für sich.

Es ist wahr, dass im Kibbuz alles allen gehört. Aber jeder hat sein Haus und seine Wohnung, die er nach seinem Geschmack einrichten kann, jeder hat sein Taschengeld, das er nach seinem Belieben ausgeben kann, und der Kibbuznik weiss recht gut, was Geld bedeutet, selbst wenn er wenig in der Tasche hat. Gute Geschäfte des Kibbuz bedeuten für ihn ein schöneres Haus, einen modernen Ofen, einen besseren Anzugsstoff, eine neue Schule.

Nicht jeder, der im Kibbuz lebt, ist Chawer. Die Eltern der Chawerim sind es nicht, und seine Kinder sind es auch nicht. Diese können es gewiss einmal werden, wenn sie wollen und gross genug sind, um über ihre Zukunft allein zu entscheiden. Bis dahin sind sie Bewohner des Kibbuz, aber sie gehören nicht zum Kreis der Chawerim, die den Kibbuz regieren.

Der Kibbuz ist ein demokratisches Lebewesen; man wählt Kommissionen für die verschiedenen Aufgaben, die bestimmen, was gemacht wird, wann und wo. Ist man mit einer Kommission unzufrieden, kann man das nächste Mal andere Leute wählen; bis dahin behält sie ihre Autorität. Es kann vorkommen, dass ein Chawer sich von einer Kommission ungerecht behandelt fühlt; er hat gemeint, ihm stünde ein neuer Anzug zu, aber die Kommission ist über seine Meinung hinweggegangen und behauptet, er besitze genug Sachen zum Anziehen. Dieser Chawer kann protestieren, und man spricht in einem entsprechenden Gremium seinen Fall durch, hört Meinung und Gegenmeinung und entscheidet; es ist klar, dass diese Entscheidung versucht, so objektiv wie möglich zu sein.

Man hört oft das Argument, im Kibbuz gäbe es keine richtige Eltern- und Kindesliebe, weil die Kinder in speziellen Kinderhäusern erzogen werden. Nichts ist falscher als das. Erstens werden die Kinder in eigenen Häusern von Fachleuten erzogen und nicht von Eltern, die oftmals bei aller Liebe von Erziehung wenig genug verstehen und sich später wundern, wenn ihr Kinder anders werden, als sie sich einmal vorgestellt haben. Zweitens sehen die Eltern, die keine besonderen Sorgen um Wohnung, Nahrung, Kleidung etc. haben, ihre Kinder jeden Tag mehrere Stunden, ohne sie dauernd erziehen zu müssen. Das bedeutet, dass Eltern, die unbelastet sind von spezifischen Alltagssorgen, mit ihren Kindern völlig unbeschwert zusammensein können, wodurch die gegenseitige Liebe gesteigert und nicht verringert wird. Am Schabbat, wo Eltern und Kinder nicht arbeiten, ist das Zusammensein natürlich besonders intensiv und herzlich. Alles in allem sehen die Kibbuzeltern ihre Kinder wahrscheinlich häufiger und unter besseren Bedingungen als ein schwer arbeitender Vater und eine kartenspielende Mutter bei uns.

Aber selbst wenn unsere Eltern ihre Kinder etwas häufiger sehen sollten, wird das Zusammensein durch die Verschiedenheit der Generationen sehr getrübt. Nicht im Kibbuz: die Eltern sind das, was die Kinder einmal werden wollen, und die Kinder genau das, was die Eltern einmal waren. Vielleicht haben es die Kinder heute besser, als es die Eltern seinerzeit hatten. Aber das ist eine Veränderung faktischer, nicht theoretischer Natur.

Im Kibbuz wird sehr gut gegessen. Das gehört zur guten Arbeit. Die Menschen haben Hunger und brauchen Vitamine und Kalorien. Eine gut gemischte Kost ist selbstverständlich. Es gibt heute in Israel überall viel und gut zu essen und selbstverständlich auch und besonders im Kibbuz.

Nicht jeder eignet sich fürs Kibbuzleben. Wer es mag und sich einlebt, für den ist es zweifellos eine ideale Lösung vieler Probleme, die wir alle, die wir für unseren Lebensunterhalt arbeiten müssen, vor uns sehen. Hier arbeitet man nicht, um zu essen, sondern um zu leben — und das ist ein gewaltiger Unterschied.

Aufforstung in Israel durch den KKL

Ein hundertjaehriges Jubilaeum

New York. — Hundert Jahre waren es kürzlich her, dass der Senat einen Vorschlag des Präsidenten Lincoln billigte, die Rabbiner zum Dienst als Feldgeistliche in der nordamerikanischen Armee zuzulassen. Bis zum Bürgerkrieg war es nur den christlichen Priestern gestattet, als Feldprediger zu dienen. Aus diesem Anlass haben die grossen jüdischen Organisationen ein Programm vorbereitet, um ab 1. April Gedenkfeiern im Lande zu veranstalten, die im Juli mit einem Festakt zur Erinnerung an den Jahrhunderttag der Schlacht von Gettysburg, wo der erste jüdische Feldrabbiner schwer verwundet wurde, ihren Abschluss finden werden.

Präsident Lincoln legte seinen Vorschlag dem Kongress vor und sanktionierte ihn am 17. Juli 1862, nachdem der erste jüdische Feldgeistliche, ein junger Lehrer des Hebräischen in Philadelphia, Michael Allen, seinen Abschied nehmen musste, als man feststellte, dass er kein Christ war. Sein Ausschluss wurde vom Kriegsminister in Person verfügt, obwohl der Kommandant des Regiments, dem er zugeteilt war, Oberst Max Epstein, ebenso wie viele der Offiziere und Mannschaften dieser Formation, Jude war.

Heute dienen rund 90 Armeerabbiner in der USA-Armee, viele von ihnen in Uebersee, ausser ungefähr 265 Rabbinern, die nur einen Teil ihrer Zeit der seelsorgerischen Betreuung von Heeresangehörigen widmen. Hierzu kommen die 311 Rabbiner, die in den Vereinigten Staaten studiert und im Zweiten Weltkrieg als Feldgeistliche in aktivem Dienst standen. Schätzungsweise gab es im letzten Krieg einen Feldrabbiner für je 2.000 jüdische Soldaten.

BORIS SMOLAR

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Mittwoch, den 18. April	Erew Pessach
Donnerstag, den 19. April	1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April	2. Tag Pessach
Sonabend, den 21. April	Schabbat Chol hamoed
Mittwoch, den 25. April	7. Tag Pessach
Donnerstag, den 26. April	8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach
Dienstag, den 1. Mai	Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau
Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana

IHR INSERAT
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer Erfolg
Auskunft: 83-2613

Jüdisches Lehrhaus

Wir teilen auch auf diesem Wege mit, dass auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes der THG, beginnend mit diesem Winter, ein

Jüdisches Lehrhaus

(Jüdische Volkshochschule)

unter Leitung von Dr. Hardi Swarsensky und Mitarbeit von Rabbiner Dr. Meir Rosenberg, aufgebaut wird. Zunaechst sind zwei Kurse (Arbeitsgemeinschaften) vorgesehen:

1.) BIBELKUNDE (ein Bibelkurs). Referent: Rabb. Dr. Meir Rosenberg.

2.) JUEDISCHE GEGENWARTSKUNDE, Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Dr. Swarsensky.

Die Durchführung weiterer Kurse bleibt vorbehalten.

Bei genügender Teilnehmerzahl wird auch ein hebraeischer Anfaengerkurs im Rahmen des Instituto Argentino Israelí abgehalten werden. Einschreibegebühr für jeden Kurs: m$n 50.— (Ehepaar $ 75.—).

Das Lehrhaus wird mit einer Veranstaltung eroeffnet werden, auf welcher über den Lehrhaus-Gedanken und die Bedeutung des Lehrhauses gesprochen werden wird. Der Beginn der Kurse sowie alle weiteren technischen Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Wir dürfen beim Aufbau des Lehrhauses und der Durchführung des Programms mit der Mitwirkung befreundeter Gemeinden und Organisationen rechnen. Auch hierüber werden wir Weiteres berichten.

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Die wirtschaftliche Entwicklung

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Eine weitere Steigerung des Sozialprodukts Israels um 10 Prozent ist in der Voraussage über die Wirtschaftsentwicklung Israels im Jahr 1962 vorgesehen, wie sich aus dem National-Budget für 1962/63 ergibt, das kürzlich von der Bank Israel in Zusammenarbeit mit der Planungsabteilung des Finanzministeriums veröffentlicht wurde.

Es wird dabei davon ausgegangen, dass die landwirtschaftliche Produktion um 4 bis 6 Prozent gesteigert, die Industrie ihre Produktion um 14 bis 15 Prozent vergrössern und die Bautätigkeit um 11 bis 12 Prozent zunehmen wird.

Es ist ferner eine Exportsteigerung um 13 bis 20 Prozent vorgesehen, während die Importe nur um 3 Prozent zunehmen dürften, sodass das Handelsdefizit sich um 20 bis 40 Millionen Dollar verkleinern sollte.

Der Kapitalzufluss wird etwas über dem vorjährigen liegen und sich auf rund 480 Millionen Dollar stellen.

Die Verbrauchs - Steigerung wird sich in diesem Jahr etwas verlangsamen gegenüber dem Vorjahr und sich nur um 2 bis 4 Prozent gegenüber der des Vorjahres pro Kopf der Bevölkerung erhöhen.

Am Baumarkt wird sich die Tätigkeit besonders auf dem Gebiet des Wohnungsbaus vermehren und um 12 bis 13 Prozent über der des Vorjahres liegen.

Es geschieht zum vierten Mal, dass ein solches Nationalbudget aufgestellt wird, und die Bank Israel weist dabei darauf hin, dass sich ihre bisherigen Voraussagen für die Entwicklung des Nationalprodukts als in der Hauptsache richtig erwiesen haben.

Die intensive Produktionstätigkeit hielt während des ganzen Jahres 1961 an, und das Sozialprodukt stieg infolgedessen um 9 Prozent, was dem Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1960 entsprach.

Aber das dadurch erhöhte Nationaleinkommen wurde ausgeglichen durch eine ebensogrosse Konsumsteigerung. Der Verbrauch stieg dabei pro Kopf der Bevölkerung um 9 bis 10 Prozent, der Verbrauch für die öffentlichen Dienste um 5 oder 6 Prozent bis 7 Prozent und für Investitionen um 12 Prozent.

Dieser starke Auftrieb brachte aber auch zwei beunruhigende Momente mit sich. Das Defizit in der Handelsbilanz stieg erneut um rund 40 Millionen Dollar und die Preise um 7 bis 8 Prozent, die höchste Steigerung in einem Jahre seit dem Jahre 1955.

Die verhältnismässige Preisstabilität hatte bis Mitte 1960 angehalten. Dann aber hatte sich in den Händen des Publikums eine sehr starke Kaufkraft angesammelt, nicht zuletzt auch infolge der grossen Summen, die für persönliche Entschädigungen aus Westdeutschland einflossen, und die dadurch ausgeübte Nachfrage übte einen starken Druck auf das Preisniveau aus.

Dieser Preisauftrieb wurde noch verstärkt durch eine ganze Reihe von indirekten Steuern, die aus fiskalischen Gründen erhoben worden waren.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1961 wurde von der Bank Israel die Kreditschraube heftig angezogen, was dann zu einer Verlangsamung der Steigerung des Preisniveaus führte.

AUFTRIEBSTENDENZEN NACH ABWERTUNG

Die jetzt veröffentlichte Voraussage zieht die durchgeführte Abwertung des Israel-Pfundes (ein Israelpfund gleich ein drittel Dollar) bereits in Rechnung und erwartet, dass die erhöhten Preise für Importwaren zu einer gesteigerten Verwendung im Lande produzierter Artikel führen werden.

Auf der anderen Seite sollte der höhere Dollarkurs einer Reihe von Industriezweigen einen Auftrieb für den Export bieten. Es darf daher mit einer gewissen Exportausweitung gerechnet werden. Man rechnet mit einem Export, der um 13 bis 19 Prozent höher liegt als der des Vorjahres und eine Summe von 810 bis 855 IL erreichen dürfte.

Schwierigkeiten könnten sich bei einer Reihe von Industriezweigen ergeben, die bisher neben dem Zoll noch durch besondere Abgaben geschützt waren, die jetzt mit der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung in Wegfall kommen.

Ueber die Entwicklung des Preisniveaus macht die Voraussage diesmal keine Angaben mit dem Hinweis, dass man abwarten muss, wie die zu erwartenden Einsparungen, das Lohnniveau und die monetäre und fiskalische Politik sich auswirken werden. (Es ist bekannt, dass das Finanzministerium nur mit einer Preissteigerung um 4—6 Prozent rechnet, die Bank Israel aber mit mindestens um 10 Prozent).

Bekanntlich sieht die neue Wirtschaftspolitik der Regierung vor, dass alles Mögliche getan werden soll, um die Generalunkosten herabzusetzen, damit eine Rationalisierung der Produktion und eine volle Ausnützung der Produktionskapazität erleichtert wird.

Der erhöhte Devisenkurs schliesslich sollte sowohl die Investitions-Tätigkeit weiter anregen, als auch sonstige Kapitalien aus dem Ausland nach Israel ziehen. (Dies war in den ersten Wochen nach der Abwertung übrigens bereits spürbar, und an der Börse wurden nicht unbeträchtliche Aktienpakete von ausländischen Investoren erworben.)

BEVOELKERUNGSZUWACHS — ARBEITSKRAEFTE

Man geht davon aus, dass im Jahr 1962 die Zahl der Bevölkerung Israels um rund 100.000 Seelen, oder 5 Prozent der gegenwärtigen Bevölkerung steigen wird gegenüber einer Zunahme um 80.000 Seelen im Jahr 1961, wobei ein sehr grosser Teil des Bevölkerungszuwachses auf die schnell erneut verstärkte Immigrationswelle entfällt.

Trotzdem glaubt man, dass angesichts der grossen Nachfrage nach Arbeitskräften die neue Alija ebenso wie die das arbeitsfähige Alter erreichenden Jugendlichen schnell in den Arbeitsprozess eingegliedert werden können. Im Augenblick herrscht, besonders auf dem Baumarkt, aber auch in der Industrie ein ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften, wobei geschulte Arbeiter besonders gesucht sind. Infolgedessen mehren sich auch die Fälle, in denen den Arbeitern Löhne gezahlt werden, die weit über die in den kollektiven Arbeitsverträgen festgesetzten hinausgehen.

WEITERE STEIGERUNG DES VERBRAUCHS

Wenn man auch stark bemüht ist, den Konsum nach Möglichkeit einzuschränken, so muss doch auch für dieses Jahr mit einer solchen Steigerung gerechnet werden, wenn sie sich im Rahmen von 2 bis 4 Prozent pro Kopf der Bevölkerung halten sollte, also damit weit unter der übertrieben hohen des Vorjahres zurückbleiben würde.

Dieses Bestreben liegt auch dem hartnäckigen Kampf des Finanzministers Levi Eshkol gegen eine vorzeitige Zahlung einer Teuerungszulage zu Grunde.

Auch die gegenüber dem Vorjahr etwas geringerer Zuwachsziffern für das Jahr 1962/63 stellen noch immer Wachstumsraten dar, wie sie in den Ländern freier Wirtschaft sehr selten sind.

DER FINANZMINISTER IST ZUFRIEDEN

Finanzminister Levi Eshkol erklärte vor kurzem, dass er mit der Entwicklung der Dinge nach den ersten fünf Wochen der Abwertung zufrieden ist.

Insbesondere konnte ein plötzlicher Preissprung verhindert werden. Der Index per 15. 3. 62 lässt gegenüber dem Vormonat nur eine Steigerung um 0.6 Punkte erkennen, während nach der Abwertung im Jahr 1955 eine Erhöhung um 12 Prozent eintrat.

Maschinenfabrik in Ashklon

(Schluss)

Es handelt sich um eine Schlüsselindustrie auf hohem Niveau und hunderte Arbeiter werden hier wie in Haifa ihre Ausbildung erlangen, eine gute Existenz finden und zur Produktivierung beitragen. Noch fehlt es im Land an Gusswerken für exakte, präzise Arbeit. Hier in Askalon wird eine Abteilung für Stahlveredelung und thermische Bearbeitung errichtet, die ihre Produktion in Bälde aufnehmen soll.

Die Fachkenntnisse stammen aus der Kooperation mit einigen grossen Werken des Auslands, so mit Kaiser, Willys, Studebaker, dem britischen Berfield-Konzern für Autobestandteile, der französischen Drehbank-Maschinenfabrik Socomo u. a. Eine Schwierigkeit bildet, dass es zu wenig Fachleute gibt. Unter Leitung eines Fachmanns können fünf andere Arbeiter beschäftigt werden. Auch mangelt es an Wohnungen, und das Werk konnte seinen Facharbeitern bisher nur zwölf Wohnungen zur Verfügung stellen. Facharbeiter werden mit dem Auto der Fabrik bis aus Tel Aviv täglich her- und zurückgebracht. Jetzt wird das Unternehmen selbst 20 Wohnungen in Askalon bauen.

Direktor Goldfarb beklagte sich über die Politik der Regierung, die durch Liberalisierung des Autoimportes die Vorrechte der Kaiser-Ilin-Fabrik beseitigt hat, so dass Autos anderer Marken konkurrieren können, wodurch die Standardisierungs - Bestrebungen vereiteilt werden. Das untergräbt die Konkurrenzfähigkeit der israelischen Auto- und Bestandteil-Fabrikation, belastet die Kalkulation und erhöht den Preis der israelischen Autos.

Für ihre Drehbänke hat die Fabrik noch keinen Schutzzoll, und ausländische Erzeugnisse werden frei eingeführt. Ferner läge es im Interesse des Betriebes und seine Rentabilität, wenn sich mit Bedek und Taass das Produktions-Program koordinieren liesse, damit die beschränkten Produktionsmittel nicht verzettelt werden und durch Ausschaltung inländischen Wettbewerbs eine höhere Konkurrenzfähigkeit für den Weltmark erzielt wird. Es hat nationalökonomisch keinen Wert, wenn zum gleichen Zweck mehrere Fabriken Kapital in Maschinen investieren, die wenigen Fachleute statt zusammen, gegeneinander arbeiten und das Produktionspotential dann nicht ausgenützt werden kann.

Im haifaer Werk werden Jeeps bereits zu fast 50 % im Lande hergestellt, und bis Ende 1962 wird der Anteil inländischer Bestandteile auf 60 Prozent erhöht werden können. Die Lark-Autos sind zu ungefähr 30 Prozent aus inländischen Bestandteilen montiert, Willys und Studebaker Tender zu 30—50 Prozent.

Kaiser-Ilin Haifa gelangte kürzlich mit der Türkei und mit dem Iran zu einem Uebereinkommen: die Montage der Autos soll in einem zu errichtenden gemeinsamen Betrieb dort besorgt werden, aber Bestandteile sollen, soweit sie in Israel hergestellt werden können, dorthin geliefert werden, während die anderen Bestandteile der Autos von ihren Stammwerken oder aus anderen Quellen bezogen werden sollen.

Meir-Faerber

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Oportunidad Unica en Israel
Por enfermedad se vende negocio instalado hace 30 años
en TEL AVIV
Ramo: ORTOPEDIA Y PEDICURA
Capital necesario: U$S 25—30.000.—
Ofertas a: No. 9048 Advertising - Expedition Gershon Ben, Allenby Rd. 51, Tel Aviv, Israel

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos M'ZORA
Schabbos HAGODAUL
Freitagabend: 18 Uhr 45 Minchah.
19 Uhr Maariw
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos - Nachmittag: 18 Uhr 50.
Ausgang: 19 Uhr 11.

Trauungen:

Am morgigen Samstagabend findet um 21 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Isaac Borodnikoff und Frl. Marta Cancinos, und um 22 Uhr diejenige von Herrn Julio Javerovsky und Frl. Ester Weill statt; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle herzlich.

Gemeinsame Sederabende in der Gemeinde

Auch in diesem Jahr wird unsere Gemeinde ihre schon traditionellen gemeinsamen Sederabende durchführen und zwar Mittwoch, den 18. April, im Anschluss an den Gottesdienst, den ersten Sederabend für die Mitglieder und Freunde der Gemeinde, und am Sonnabend, den 21. April, um 19 Uhr 30 für die Schüler unserer Religionsschule und die Mitglieder der Jugendgruppe. Anmeldungen werden im Sekretariat der Gemeinde entgegengenommen und sollen bis zum 9. April erfolgen.

Lernen für die Erstgeborenen:

Am Mittwochmorgen findet um 7 Uhr im Anschluss an den Morgengottesdienst das traditionelle Lernen für die Erstgeborenen statt, bei welcher Gelegenheit der Gemeinderabbiner einen Lehrvortrag halten wird.

Gottesdienste an den Pessachfeiertagen:

Mittwochabend: 18 Uhr 45 Minchoh. 19 Uhr Maariw, unter Mitwirkung des Synagogenchores. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet der gemeinsame Sederabend der Gemeinde statt.

Donnerstagmorgen: 8 Uhr 30. Predigt.

Donnerstagabend: 19 Uhr. Mitwirkung des Synagogenchoes.

Freitagmorgen: 8 Uhr 30. Predigt. Synagogenchor.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag-Abend um 20 Uhr 30.

GEMEINSAMER SEDERABEND
Am Donnerstag, den 19., um 21 Uhr im Gemeindehaus.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel, T. E. 70-2245 oder
Frau Gottfeld, T.E. 70-0603

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos M'ZAURO
Schabbos HAGODAUL
Freitag, den 13. April:
Eingang: 18 Uhr 10
Samstag, den 14. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Halachischer Vortrag: 17 Uhr 30.
Minchoh: 18 Uhr 15
Während der S'udo Schlischis wird Herr Paul Fleischmann das Wort ergreifen.
Ausgang: 19 Uhr 11.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Mittwoch Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Dienstag Minchoh: 18 Uhr 20.

GRUPOS JUVENILES:
Se reunirán este shabat a las 16.45 horas en los siguientes puntos de reunión: Varones de 10 a 12 años en Blanco Encalada 2650; varones de 8 a 9 años en Blanco Encalada 2590; chicas de 10 a 12 años en Mendoza 2285; varones y chicas de 6 a 7 años en Echeverría 2502; varones y chicas de 4 a 5 años en Zapiola 2359.

EREW PESSACH:
Im Anschluss an Schacharis findet der Sijum für die Bechaurim statt. Wir weisen darauf hin, dass es erlaubt ist bis 10 Uhr 16 Chomez zu essen und erforderlich ist, Eruw Tawschilin zu machen.

CHOMEZVERKAUF:
findet in der Wohnung des Herrn Rab. Dr. Oppenheimer, Mendoza 2285, Dienstag von 21 bis 22 Uhr und Mittwoch von 9 bis 10 Uhr statt.

MILCH KOSCHER AL PESSACH:
Diejenigen unserer Mitglieder, die regelmässig Koschermilch beziehen, werden gebeten ihre Bestellung dem Repartidor so bald als möglich zukommen zu lassen. Die Milch koscher al Pessach ist dadurch gekennzeichnet, dass sie ein B trägt und mit einem Stempel 29. März oder 5. April versehen ist. Bei Herrn Nordhäuser ist ebenfalls Milch koscher al Pessach zu erhalten.

GEMEINDEABEND:
Am Sonntag, den 22. ds. Mts., um 20 Uhr 30 findet s.G.w. ein Gemeindeabend statt, zu welchem wir unsere Mitglieder und deren Gattinnen herzlichst einladen. Der Vorstand wird bei dieser Gelegenheit einen Bericht über seine Tätigkeit geben, an welchen sich eine Aussprache anschliessen wird.

GEBETZEITEN FUER PESSACH:
Mittwoch, den 18. April:
Eingang: 18 Uhr 05
1. Tag Pesach:
Donnerstag, den 19. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 15
Zwischen Mincho und Maariw wird Herr N. Plaksin das Wort ergreifen.
Maariw: 18 Uhr 59.
2. Tag Pessach:
Freitag, den 20. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Eingang: 18 Uhr
Schabbos Chaul Hamaued:
Samstag, den 21. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Mincho: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 02.

CHAUL HAMAUED PESSACH:
Sonntag, den 22. April:
Schacharis: 7 Uhr 30
Montag und Dienstag:
Schacharis: 6 Uhr 45.
Sonntag und Montag:
Mincho: 18 Uhr 15.
7. Tag Pessach:
Dienstag, den 24. April:
Eingang: 18 Uhr
Mittwoch, den 25. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Mincho: 18 Uhr
Zwischen Mincho und Maariw wird Herr J. Preisler das Wort ergreifen.
Maariw: 18 Uhr 52.
8. Tag Pessach:
Donnerstag, den 26. April:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Maskir)
Mincho: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 57.
Freitag, den 27. April:
Schacharis: 7 Uhr.

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM Schabbat METZORA Schabbat HAGADOL 13. — 14. April 1962:
Freitag abends 18 Uhr 45 Mincha, 19 Uhr Abendgottesdienst. Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend früh 8 Uhr 30 Morgen-Gottesdienst. 10 Uhr 30 Kiddusch der Jugend und Oneg Schabbat.

SEDER-ABEND FUER ERWACHSENE UND KINDER
Am Donnerstag, den 19. um 20 Uhr, am zweiten Pessach-Abend veranstalten wir wieder einen Gemeinschafts-Seder im Salon Ciudad de La Paz 1754. Anmeldung im Sekretariat und bei den Vorstands-Mitgliedern.
Für Kinder bis zu 14 Jahren veranstalten wir ein „Pessach-Mahl" mit Verlesung von Teilen der Hagada am Sonnabend, den 21. 4. 62 um 18 Uhr. Sofortige Anmeldung aller Kinder, die teilnehmen wollen, dringend erbeten.

GOTTESDIENST AM PESSACH
Erster Vorabend: Mittwoch, den 18. d. M., um 18 Uhr 45 Mincha Abendgottesdienst: 19 Uhr.
Donnerstag früh 9 Uhr: Morgengottesdienst.
Zweiter Vorabend (im Hause Pampa 3335): Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Gemeinschaftsseder (im Salon Ciudad de la Paz 1754) um 20 Uhr pktl.
Zweiter Tag: Morgengottesdienst (in Conde) 9 Uhr, Predigt. Mincha 18 Uhr 45. Freitagabendgottesdienst: 19 Uhr. Sonnabend früh 8 Uhr 30 Morgengottesdienst. Kiddusch der Jugend Oneg Schabbat 10 Uhr 45.

KINDER-CHOR
Die Kinder unseres Synagogenchors nehmen an der Einweihung des neuen Gotteshauses in San Miguel teil. Abfahrt: Sonntag, den 15. d. M., um 15 Uhr ab Cramer 2060.

JUGEND UND SPORT
Am Sonntag, den 15. d. M., trifft sich unsere Jugend auf dem Sportplatz Tronador und Monroe zu Fussball und anderen Spielen mit unserem neuen Madrich Chaime Weinstein. Kommt pktl. um 9 Uhr.

UNSER JUEDISCHER UNTERRICHT
Unser jüdischer Unterricht findet in sechs Graden zweimal wöchentlich statt. 1 Grad am Mittwoch um 16 Uhr 15 und Sonnabend um 10.30 Uhr Neuanmeldungen im Sekretariat, auch telefonisch. Die anderen Grade lernen Mittwoch und Freitag nachmittags.
Auf Wunsch der Eltern ist ein sechster Grad für Jungen und Mädchen im Alter von 13—15 Jahren eingerichtet worden. Neuanmeldungen und Auskunft im Sekretariat.

IWRIT IM BET ISRAEL
In Gemeinschaft mit dem Instituto del Intercambio Argentino-Israelí veranstalten wir Iwrit-Kurse, die allen Interessierten zugänglich sind. Es sind Lehrgänge für das 1., 2. und 3. Studienjahr vorgesehen. Anmeldungen sind jetzt erbeten. Tel. 76-7452.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos M'ZAURO
Schabbos HAGODAUL
Freitag, den 13. April:
Eingang: 18 Uhr 10
Samstag, den 14. April:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 40
Ausgang: 19 Uhr 11.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BK Forum Sionista BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

SPORT:
Kommenden Sonntag finden auf unserer Quinta Trainingsspiele der Fussballmannschaft statt. Am Sonntag, den 15. April, werden die Spiele im Kampeonat, welches vom KKL organisiert worden ist, fortgesetzt.

YOM HATZMAUTH
Am Sonabend, den 12. Mai, veranstalten wir in unserem Heim eine Yom Hatzmauth-Feier, welche einen ganz besonderen Charakter tragen wird, zumal wir gleichzeitig unser 25. Jubiläum feiern werden. Die Feier wird in Form eines Abendessens mit künsflerischem Programm und anschliessendem Tanz stattfinden. Da nur eine beschränkte Anzahl Karten vorhanden und die Nachfrage bereits jetzt sehr gross ist, bitten wir alle Mitglieder und Freunde, welche zusammen mit uns den Yom Hatzmauth feiern wollen, Eintrittskarten bei unseren Vorstandsmitgliedern anzufordern.

Tod eines Rabbiners

Tel Aviv. — Der Grossrabbiner von Haifa, Rabbi Benjamin N. Cohana, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war seit 1947 das geistliche Oberhaupt der sephardischen Gemeinde in Haifa.

Rabbi Cohana stammte aus Algier und war im Alter von 6 Jahren, 1888, mit seinen Eltern nach Israel gekommen. Er studierte in Jerusalem und Prag. Sein erstes Amt als Rabbiner bekleidete er in Gaza. Er übte ferner rabbinische Tätigkeiten in der syrischen Synagoge in Brooklyn, dann in Malta und schliesslich in Port Said (Aegypten) aus, bis er zum Chiefrabbiner in Kairo ernannt worden ist. Dann kam er nach Haifa.

Schulen und Jugendzentren

Tel Aviv. — An die Stelle alter, für Schulzwecke ungeeigneter Gebäude sollen im ganzen Lande neue Schulen gebaut werden die allen modernen Anforderungen entsprechen. Ausserdem werden in etlichen Orten Jugendzentren gebaut. So wurde dieser Tage ein Vertrag zwischen der Stadt Tel Aviv und der zionistischen Föderation Grossbritanniens unterzeichnet, der die Errichtung eines grossen Jugendzentrums in Tel Aviv mit einem Kostenaufwand von 500.000 IL zum Gegenstand hat.

Das Zentrum wird als Heim und Kulturhaus für die Jugendlichen dienen, die dort Sport betreiben, musizieren, Theateraufführungen veranstalten wollen oder sich auf andere Art kulturell und künstlerisch zu betätigen wünschen. (AWZ)

COLEGIO „TARBUT"
RAWSON 2682 OLIVOS 791-2609

Cursos de Hebreo para Adultos

Clases una vez por semana, los días lunes, martes, miércoles o jueves de 21 a 23 horas.
Comienzo: 9 de abril próximo.

INFORMES E INSCRIPCIONES en Secretaría, los días lunes a jueves de 21 a 23 horas y domingo de 10 a 12 horas.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asoc. Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

AM SONNTAG, DEN 15. APRIL, UM 10 UHR
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
ES SPRICHT DER HEBRAEISCHE DICHTER
ARIEH SCHAMRI
in jiddischer Sprache über
„NIGUN UND GESTALTEN IN ITZCHAK MANGERS POESIE"

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: . . . m/n. 400.—

(Nich. gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Neue Buecher

Alan Burgess: Sieben Mann im Morgengrauen, Siegbert Mohn Verlag, 1961. —

Das Buch schildert das Attentat auf einen der grössten Nazimörder, den SS-Gewaltigen Heydrich, der bekanntlich von tschechischen Patrioten beseitigt worden ist. Wer sich für Zeitgeschichte interessiert und wer die Geduld hat, sich mit den Nebenfragen zu beschäftigen, die für die Gesamtbeurteilung allerdings meist von grosser Bedeutung sind, der mag dieses aufregend geschriebene Buch lesen. Er wird es nicht bereuen. —

—:o:—

Charles Warren Hostler: Türken und Sowjets. Erschienen bei Alfred Metzner Verlag, Frankfurt und Berlin, 1960. —

Das Buch schildert die historische Lage und die politische Bedeutung der Türken und der „Türkvölker" in der heutigen Welt. Der Autor, Oberst der amerikanischen Luftwaffe, hat im diplomatischen Dienst seine Studien meist an Ort und Stelle durchgeführt und als sorgfältiger Historiker eine Arbeit vorgelegt, die von Sachkennern als äusserst zuverlässig bezeichnet wurde.

Da die Türkei heute ein wichtiger Faktor in der politischen Konzeption und Realität Israels ist, dürfte es für den interessierten Zeitbeobachter von echtem Interesse sein, sich mit diesem Buch zu beschäftigen, das zugleich die historischen Zusammenhänge lehrt und die augenblicklichen Probleme und Tatsachen beleuchtet. Einige Karten erleichtern das Verständnis und erläutern ebenso wie Literaturhinweise und informative Noten die Darstellung. —

—:o:—

Günter Hoog: Die Genfer Seerechts-Konferenzen von 1958 und 1960, erschienen im Alfred Metzner Verlag Frankfurt und Berlin. —

In der Dokumentenreihe, die von der Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg, vom Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel und vom Institut für Völkerrecht der Universität Göttingen herausgebracht wird, ist dieser Band über die Genfer Seerechtskonferenzen erschienen. Das Thema umfasst nicht nur schwierige juristische Fragen, sondern reflektiert auch die politischen Aspirationen und Interessen der verschiedenen Völker. Prof. Herbert Krüger umreisst in seiner Darstellung „Die Freiheit der Schiffahrt im Lichte der Vereinheitlichung des Seerechts" einleitend die Probleme. Der Autor hat in einer kurzen Uebersicht für den Leser die Vielfalt der aufgeworfenen Fragen systematisiert und erleichtert damit das Verständnis der zahlreichen Dokumente.

Es sei darauf hingewiesen, dass der Gegenstand der Genfer Seerechts-Konferenzen für den Staat Israel aus den bekannten politischen Gründen, also wegen seiner Defensivstellung gegenüber seinen arabischen Nachbarn, von einer geradezu vitalen Bedeutung ist. Es sei nur an zwei Aspekte erinnert: die Durchfahrt durch den Suezkanal und die Schiffahrt im Golf von Akaba. Das sind aber keineswegs nur die einzigen Fragen, die Israel in diesem Zusammenhang interessieren und seine Existenz berühren. —

Yemima Tschernovitz de Avidar: A Casa!, Editorial Israel, 1961. —

Der bonaerenser Verlag Israel legt mit diesem neuen Buch — übrigens das zweite der Autorin, das in diesem Verlag erscheint, — ein bewegendes Motiv vor. Die Verfasserin, eine weit über Israels Grenzen hinaus bekannte Schriftstellerin, versteht es, ihr Lesepublikum zu fesseln. Sie dringt in die Seele der Figuren ein, die sie darstellt, und versteht es vor allem, die Mentalität, die Vorstellungen, Ideale und Nöte der Jugend zu interpretieren. Das ausgezeichnete Buch wird deswegen auch in den Kreisen der Jugendlichen grosses Interesse auslösen. — Frau Avidar, Gattin des israelischen Botschafters in Argentinien, studierte an den Universitäten Berlin, Wien und Jerusalem Pädagogik und Psychologie. Sie hat die hohe Begabung, ihre wissenschaftlichen und menschlichen Erkenntnisse in eine künstlerische Form zu kleiden und aus Theorien Leben zu zaubern, das gerade diejenigen persönlich anspricht, an die sich Yemima Avidar vor allem wenden und denen sie einen Weg zeigen will: an die Jugend.

Erfolgreiche Brunnenbohrung

Tel Aviv. — Bei Bohrungen, die von der Gesellschaft Mekorot in der Umgebung von Karkur und bei den Kibbuzim Maanit und Lehavot Chavia durchgeführt wurden, ist man auf grosse Wasservorkommen gestossen. Von dieser Quelle soll das Wasser in den Emek Chefer geleitet werden, dessen Siedlungen an einem chronischen Versiegen ihrer Brunnen leiden. — (AWZ)

Musik in Buenos Aires

BAMBERGER SYMPHONIKER UNTER KEILBERTH IM COLON

Im Zuge einer Südamerika-Tournee, die es die Westküste südlich hinab und über Buenos Aires die Ostküste hinauf bis Brasilien führt, stattete uns eines der repräsentativsten europäischen Orchester unter Leitung seines ständigen Dirigenten Joseph Keilberth seinen ersten Besuch ab. Die Vereinigung ging ursprünglich aus der ehemaligen deutschen Philharmonie in Prag hervor, deren Mitglieder im Laufe der Jahre fast sämtlich in den Ruhestand getreten sind, und der Nachwuchs ist auf keine Nationalität beschränkt. Lediglich Leistung entscheidet. Z. B. ist der Konzertmeister der junge argentinische Violinist Mampae, Meisterschüler von Carlos Pessina.

Es handelt sich um einen sehr ausgeglichenen, restlos aufeinander eingespielten Klangkörper, dessen einzelne Instrumenten - Gruppen über vorzügliche Musiker verfügen, sodass man schwerlich eine einzelne besonders loben darf. Wenn wir es dennoch tun wollen, so gebührt die Palme unter ihnen den aussergewöhnlich klangrein spielenden Hornisten und den Holzbläsersolisten.

Natürlich haben die „Bamberger" ein leichtes „Spiel" unter dem Taktstock eines in aller Welt anerkannten, sehr universellen Dirigenten wie Keilberth, der trotz sparsamer Zeichengebung und unter absichtlicher Weglassung aller störenden Allüren grossartige Klangeffekte herausarbeitet und ausgewogene Leistungen bietet. Wenn man dennoch zuweilen eine gewisse Klangblässe herauszuhören vermochte, so ist diese sicherlich auf die ermüdende und den dauernden Klima- und Temperatur - Schwankungen unterworfene Tournee zurückzuführen, die natürlicherweise ihre Spuren hinterlassen muss.

Die drei Konzerte — das letzte war gleichzeitig der Eröffnungs-Abend der „Mozarteum"-Spielzeit — brachten Programme, die von Haydn bis Hindemith reichten und somit keine unbekannten Werke aufwiesen. Dazwischen „lagen" Mozart, Beethoven, Weber, Brahms, Dvorak und Richard Strauss. Wenngleich jede einzelne Komposition abgerundet und wohldurchdacht geboten wurde, spürten wir, dass Keilberths besondere Liebe bei Hindemith (glänzende „Mathis" und „Nobilissima Visione") und bei Dvoraks 5. Symphonie (Aus der Neuen Welt) offenbar wurde. Der rauschende Erfolg, den insbesondere das 2. und 3. Konzert hervorriefen, veranlassten den Dirigenten, als Zugaben wunderbare Interpretationen von Webers „Oberon"-Ouvertüre und dem Wagnerschen „Meistersinger"-Vorspiel zu geben, die ihrerseits wieder mit Beifalls-Ovationen quittiert wurden.

Zur Zeit gastiert das berühmte „Budapest"-Streichquartett im Colón, und der weltberühmte holländische Dirigent Willem van Otterloo, den wir schon in vergangenen Spielzeiten an der Spitze des Nationalen Rundfunkorchesters und des Nationalen Symphonie-Orchesters bewundern durften, absolviert einen Zyklus an der Spitze des Colón-Orchesters. Ueber beide Ereignisse werden wir gesondert berichten.

c-n

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קק"ל — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 42-5683

TORNEO JUVENIL DE FUTBOL — COPA KKL

Nuevamente, la fuerte lluvia caída durante parte del fin de semana, conspiró contra el buen éxito de nuestro torneo. A pesar de haber mejorado el tiempo el día domingo, el Club Defensores de Belgrano no autorizó el uso de su cancha, alegando razones de mejor conservación.

Por lo tanto, nos vimos obligados, muy a pesar nuestro, a suspender los partidos programados, restándonos solamente lamentar las molestias ocasionadas al público concurrente.

De tal manera, una circunstancia completamente ajena a nuestro control, frustró una verdadera fiesta de nuestra juventud! Este hecho viene a corrobar una vez más la imperiosa necesidad de que **todas las organizaciones** de nuestra colectividad se preocupan para dotar a los jovenes de un **campo de deportes propio,** en el cual ellos mismo sean los dueños de casa. Solo así podrá cimentarse la cohesión que todos anhelamos ver realizada en nuestros hijos.

El nuevo fixture para el domingo 15 de abril es el siguiente:

13 horas: AMIA — Lamrot Hakol, en la cancha Galván y García del Río.

14 horas: NCI — Escuela Wolffsohn.

16 horas: Bet Israel A — C.I.B. en la cancha del Club Defensores de Belgrano, calles Besares y Avda. Libertador San Martín.

Atención: Señores Jugadores

A efectos de evitar malentendidos, reiteramos que la eventual suspensión de un partido es decidida en la cancha por el Referee.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Barmizwahfeier von Arturo Neuberger führten seine Freunte: Monica Nathan, Silvia Meyer, Alfredo Sonnenschein, Raul Bergmann, Mario Wolff und Peter und Riky Neuberger eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 8.000.— ergab; Arturo wird im „Sefer Barmizwah" und seine Eltern in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

Das Ehepaar Alfred und Selma Gans spendete anlässlich seiner Goldenen Hochzeit $ 1.000.— wofür Bäume auf ihren Namen gepflanzt werden.

Frau Gisela Löwy spendete $ 1.000.— zum Pflanzen von Bäumen zur Erinnerung an ihre verstorbenen Kinder und Enkelkinder.

AUS UNSEREN KOLONIEN:

Aus der Kolonie Avigdor ging uns ein Giro über die Summe von $ 6.580.— zu; von diesem Betrag entfallen $ 1.470.— für Büchsenleerungen und $ 5.110.— wurden durch die Mitarbeit von Frl. Carmen Rosenblatt und Herrn Gerardo Schustermann anlässlich der Hochzeit unserer verdienstvollen Mitarbeiterin, Frl. Juana May mit Herrn Manfredo Pfeiffer gesammelt; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" eingetra' gen und wir wünschen ihnen auch auf diesem Wege viel Glück für ihre Zukunft.

BESTE BUECHSEN IM MONAT MAERZ:

Familien Anker und Vogel, German Bernhaut, Julio Emanuel, Igo Fligler, Wolf Fligler, José Frank, Günter Fröhlich, Juan Genrich, Kurt Götz, Carlos Händler, Adolfo Hess, Bianca Hift, Rabb. Paul Hirsch, Ana Jacobson, Max Karlsberg, Dr. Otto Kauders, Guillermo Kretzig, Alfredo Kogan, Gustavo Leers, Frau Manasse, Norberto Marbach, Walter Milch, Juan Oppenheimer, Cilli Rosarios, Lothar Roth, Ernesto Salzer, Irma Schlesinger, Siegfried Schuster, Rosa Seligmann, Selma Spangenthal, Federico Stock, Rosel Stock, Marga Strauss, Dr. Hardi Swarsensky, Dr. Alfredo Trnka, Grete Weil, David Weinstock, Georg Zellner. Mar del Plata: Ana L. de Reus.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

ABSCHLUSS

DER

Einheitskampagne

für ISRAEL 1961

Wir bitten alle rueckstaendigen Beisteuerungen sofort einzusenden.

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 13 DE ABRIL DE 1962 No. 1955

EL EJEMPLAR en toda la República 4.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Heftige Reaktion gegen die UN

IN DER KNESSET

Jerusalem. — Das israelische Parlament lehnte die Resolution ab, mit welcher der Sicherheitsrat der UN Israel wegen seiner Intervention gegen syrische Artillerieposten verurteilt hatte. Die Knesset bezeichnete diese Entscheidung als parteiisch; es sei völlig ignoriert worden, dass die Syrer den ersten Angriff gegen Israel gerichtet hatten. Diese Resolution stellt eine Verletzung der Gerechtigkeit dar, die den Frieden gefährdet und die syrische Angriffslust ermuntert.

Die Entscheidung der Knesset war einmütig; lediglich die Kommunisten stimmten dagegen. Die Knesset gelangte zu diesem Ergebnis nach einer dreistündigen Debatte, die von Ben Gurion eingeleitet worden ist.

B. G. GEGEN UN

Der israelische Ministerpräsident Ben Gurion erklärte, dass diese Entscheidung der UN gegen Israel „eine Beleidigung darstellt, durch welche die moralischen Grundlagen zerstört werden, auf denen das Fundament der Vereinten Nationen beruht." Die Vereinigten Staaten und Grossbritannien würden, wie G.B. ausführte, ebenso wie die Sowjetunion eine unverständliche Position einnehmen; sie hätten Israel verurteilt, weil es sich gegen syrische Soldaten in der Nähe des Tiberias-Sees gewehrt hätte, aber sie hätten geschwiegen gegenüber den Angriffen, die von der anderen Seite vollzogen worden sind. Die neue UN-Resolution würde die Wahrheit über die wirklichen Vorgänge am Tiberias-See übergehen. Die vom Sicherheitsrat gewählten Formulierungen stellen eine Beleidigung für Israel dar. Offensichtlich sei die UN-Resolution in dieser Weise gefasst worden, um sich die Unterstützung Nassers bei anderen Entscheidungen der UN zu sichern.

Durch diese Resolution — so führte Ben Gurion aus — seien alle kleinen Nationen gefährdet, deren Ehre und Interessen bedenkenlos für die Notwendigkeiten der Grossmächte im kalten Krieg geopfert werden. Der UN-Beobachter, General von Horn, habe in seinem Bericht an den Sicherheitsrat die syrischen Angriffe vom 15., 16. und 20. März gegen israelische Patrouillen auf dem Tiberias-See erwähnt. Ben Gurion wies darauf hin, dass mit diesen Attacken die feindseligen Akte gegen Israel nicht begonnen hätten; er zählte eine lange Reihe von syrischen Ueberfällen während der letzten sechs Jahre auf, die durch reguläre syrische Truppen begangen worden sind und 120 Opfer gefordert hätten. Israel werde sich niemals den syrischen Grenzverletzungen beugen und werde sich auch in Zukunft gegen alle Angriffe auf sein Hoheitsgebiet zur Wehr setzen.

Keinesfalls werde Israel eine Sabotage seiner lebenswichtigen Bewässerungspläne dulden, bei denen der See eine grosse Rolle spielt. Denn der Tiberias-See ist ein untrennbarer Bestandteil Israels; jede Herabminderung der israelischen Souveränität über den See bedeutet einen Angriff auf das Leben Israels. Er erinnerte an eine Erklärung, die der damalige Präsident Eisenhower nach dem Sinai-Feldzug abgegeben hat. Eisenhower hat damals unterstrichen, dass es eine Verpflichtung der UN sei, grössere Anstrengungen zur Sicherung der Gerechtigkeit zu unternehmen. Eisenhower habe s. Zt. eine doppelzüngige Politik betrieben, B. G. bedauerte, dass diese Doppelzüngigkeit bis heute nicht aufgegeben wurde.

FRANKREICH: RESOLUTION PARTEIISCH

Der französische Delegierte war der einzige, der Israel unterstützte. Er erklärte den Standpunkt seiner Regierung und begründete seine Stimmenthaltung mit den folgenden Worten: „Der amerikanisch-englische Vorschlag ist nicht unparteiisch." In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, dass die israelische Intervention durch die syrischen Angriffe provoziert worden sei.

Der syrische Delegierte ermuntert durch den ungerechten Resolutionsentwurf, gab seinem Bedauern Ausdruck, dass der Sicherheitsrat Israel nicht aus den UN ausschliessen würde. Sicherlich spielte bei diesen syrischen Deklamationen die anhaltende Unsicherheit und das innere Chaos in Syrien eine grosse Rolle.

Denkmal fuer SS-Brigadefuehrer

Linz. — Die Landesleitung der Freiheitlichen Partei Oberösterreichs (FPOe) hat den Beschluss gefasst, sich für ein Denkmal für den ehemaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Langoth einzusetzen.

Nun, wer war dieser Landeshauptmann-Stellvertreter Langoth? Es ist kein anderer als der SS-Brigadeführer Franz Langoth (SS-Nr. 292795), der von Hitler am 12. März 1938, am Tage seines Einzuges nach Linz, in Würdigung seiner Verdienste um den Anschluss zum SS-Oberführer ernannt wurde. Langoth durfte als Zeichen der „besonderen Ehre" zur Rechten Hitlers beim Festessen in Linz sitzen. Die weitere Karriere Langoths war: Mitglied des Reichstages, Mitglied des Volksgerichtshofes und Oberbürgermeister von Linz. Ausserdem wurde ihm vom Reichsführer Himmler der SS-Degen verliehen.

Fürwahr, ein Denkmal für Langoth würde eine Zierde für Linz — „die Patenstadt des Führers" — sein. (IPN)

BEN BELLA DROHT MIT KRIEG

von CECILE G. KATZ

Paris. — Achmed Ben Bella der provisorische Vizepräsident von Algier, besuchte Kairo, wo er erklärte, dass die FLN, die algerische Untergrundbewegung, bereit sei, 100.000 Soldaten an die Front zu schicken, „um Palästina zu befreien". Bekanntlich ist Ben Bella erst vor wenigen Wochen aus einem französischen Gefängnis im Rahmen des Abkommens entlassn worden, das von der französischen Regierung mit den algerischen Nationalisten abgeschlossen wurde. Er meinte, das palästinensische Volk müsse in einer einheitlichen Befreiungsfront organisiert werden, genau so wie man es in Algier gemacht hat. Diese Organisierung müsse sofort erfolgen, gleichsam als eine Avantgarde für die arabische Befreiung Palästinas. Die Revolution in Algier sei noch nicht beendet. Jedenfalls solange nicht, bis auch Palästina befreit sei. Ben Bella meinte, er würde sich glücklich schätzen, wenn ihm die Möglichkeit gegeben wäre, einer der arabischen Soldaten zu sein, die an der Befreiung Palästinas teilnehmen.

Dann sprach er über die zionistische Gefahr und erklärte, dass die algerische Freiheitsbewegung sich lange Jahre hindurch gegen die Zionisten habe wehren müssen, die mit den Imperialisten zusammen gearbeitet hätten. Er verstehe unter Zionisten nicht allein die Zionisten in Israel, sondern auch in Frankreich und Algier. Seien es doch gerade diese Zionisten, die hinter den Faschisten in Algier stünden.

Natürlich hat diese Erklärung Ben Bellas in Frankreich eine allgemeine Beunruhigung hervorgerufen. Der algerische Führer hat zwar in seiner Meinungsäusserung über Palästina ausdrücklich hervorgehoben, dass es nicht einfach sein werde, den jüdischen Staat zu erobern. Man weiss nicht was mit diesen Erklärungen beabsichtigt wird. In politischen Kreisen Frankreichs ist man der Auffassung, dass Ben Bella nur aus persönlichen Motiven und ohne Auftrag seiner eigenen Leute die Drohungen gegen Israel, die Juden und die Zionisten ausgestossen habe um sein eigenes Prestige wieder herzustellen. Die Erklärung hätte ein Oppositioneller, aber nicht ein Vize-Ministerpräsident abgeben dürfen. Im übrigen aber seien in Algier von der FLN derartig grosse Probleme zu lösen, die mit der zugestandenen Unabhängigkeit im Zusammenhang stehen, dass Algier nicht in der Lage wäre, 100.000 Soldaten zu schicken, sondern nur Drohungen gegen Israel ausstossen und den arabischen Staat des Mittleren Ostens mit Worten helfen könne.

Wie dem auch sei, dürfte es angebracht sein, dass die UN oder westliche Grossmächte in irgendeiner sichtbaren und fühlbaren Form auf die hemmungslosen Ausfälle und Drohungen Ben Bellas reagieren.

Arabische Aktivitaet in Afrika

Vor kurzem kehrte die „Allgemeine arabische Afrika-Delegation" von einem Besuch der Westgebiete des Schwarzen Kontinents zurück und veröffentlichte die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, zu denen sie die Beobachtungen in den verschiedenen afrikanischen Ländern veranlassten. Angesichts der grossen Bedeutung, die die arabischen Staaten der Entfaltung ihrer Kontakte mit den Ländern Afrikas beimessen, wollen wir die Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Reiseberichts der arabischen Delegation näher ins Auge fassen.

Vor allem muss vorausgeschickt werden, dass die Delegation ihre Reise aufgrund eines Beschlusses des interarabischen Ausschusses für Fragen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft unternahm, der am 21. November 1960 in Beirut zu einer Konferenz zusammentrat. Der Ausschuss umfasste Vertreter aus Transjordanien, aus dem Libanon, der ehemaligen VAR, Tunis, Marokko, Saudi Arabien, Kuweit, sowie drei Repräsentanten des Hauptbüros der Arabischen Liga.

Die Delegation wurde von der Konferenz beauftragt, die Möglichkeiten des Handelsaustausches zwischen den arabischen und afrikanischen Ländern zu prüfen und hierbei die Hilfe der libanesischen Emigrantengruppen in Anspruch zu nehmen, die über verschiedene afrikanische Länder zerstreut sind. Zweitens sollte die Delegation die „Methoden des Zionistischen Vordringens auf dem Schwarzen Kontinent" studieren und entsprechende Massnahmen zum „Kampf gegen die israelische Infiltration" vorschlagen.

Die Delegation hatte Anweisung, in ihrer Gesamtheit Nigeria, Ghana, die Elfenbeinküste, Liberien, Sierra Leone, Guinea, Mali und Senegal zu bereisen, während einzelne Mitglieder Kamerun, Obervolta, Dahomey, Togo und Tschad besuchen sollten. Der erste Teil des Programmes wurde erfüllt und endete mit einem Blitzbesuch in Mali, der zweite Teil fiel ins Wasser, weil die einzelnen Delegierten darauf verzichteten, die Afrika-Tour fortzusetzen.

Es muss betont werden, dass der Besuch der arabischen Delegation in den afrikanischen Ländern sich keineswegs erfolgreich gestaltete, was unter anderem im Bericht der Delegation, der in einem libanesischen Wirtschaftsblatt veröffentlicht wurde, an mehreren Stellen unverholen zum Ausdruck kam.

Warum die arabische Delegation ein ziemlich schmähliches Fiasko einstecken musste? Weil sie sich zu sehr in die inneren Angelegenheiten der Länder einmischte, deren Gastfreundschaft sie in Anspruch nahm; und weil sie nur mit negativen Vorschlägen (gegen Israel) kam, aber wenig Konstruktives und Positives zu bieten hatte. Doch wir wollen uns hier nicht näher mit den Gründen der arabischen Niederlage, sondern vielmehr mit den Empfehlungen beschäftigen, die auf Grund des Rechenschaftsberichtes der Delegation vom Wirtschaftsbüro der Arabischen Liga ausgearbeitet wurden und deren Hauptpunkte folgende sind:

1. Eröffnung einer ständigen Schiffslinie zwischen den arabischen und den afrikanischen Ländern. Erweiterung des bestehenden Seeverkehrs zwischen den afrikanischen und den ägyptischen Häfen;

2. Investition arabischen Privat- und Staatskapitals in Afrika und Ausdehnung der Wirtschaftstätigkeit der arabischen Gesellschaften durch Errichtung von Niederlassungen in Afrika etc.;

3. Errichtung arabischer Baugesellschaften, die mit gemischten (Eigen- und afrikanischem Kapital) arbeiten würden. Zu dieser Tätigkeit sollte auch die örtliche arabische Emigration herangezogen werden.

4. Appell an die arabischen Erdölstaaten, die Möglichkeiten zur Errichtung von Raffinerien in afrikanischen Küstengebieten (teilweise mit afrikanischem Kapital) zu prüfen, um auf diese Weise den arabischen Ländern zur unmittelbaren Teilnahme am internationalen Erdölgeschäft zu verhelfen;

5. Abschluss von Handelsverträgen, Entsendung von Handelsvertretern; Teilnahme an sämtlichen internationalen afrikanischen Messen;

6. Appell an die arabischen Regierungen, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die arabischen Emigranten in den afrikanischen Ländern zur Entfaltung industrieller Initiative und zu verstärkter Einschaltung in den Wirtschaftsprozess der afrikanischen Länder, in denen sie leben, anzuspornen;

7. Entsendung von Lehrkräften an die afrikanischen Hochschulen;

8. Zuteilung von Stipendien und Freiplätzen für afrikanische Studenten an arabischen Universitäten.

9. Einladung von Afrikanern aller Bevölkerungsschichten zu Besuchen in arabischen Ländern; Entsendung arabischer Delegationen in sämtliche Länder Afrikas;

10. Umfassende Aufklärungs- und Propaganda-Aktion, um Zweck und Ziele der arabisch-afrikanischen Freundschaft zu erläutern und auf die Gefahr der israelischen Infiltration in Afrika hinzuweisen;

11. Auftrag an die arabischen Touristik- und die Fluggesellschaften, billige Reisen zu organisieren, um gegenseitige Besuche in breitem Umfang zu ermöglichen und Arabern wie Afrikanern Gelegenheit zu gegenseitigem Kennenlernen zu geben.

Sowit die Empfehlungen, die deutlich erkennen lassen, dass die arabische Delegation zwar eine Schlappe erlitten, andererseits aber auch aus der unerfreulichen Erfahrung etwas gelernt hat. Doch kommt es natürlich nicht auf die guten und klugen Instruktionen an, sondern darauf, wie sie in die Tat umgesetzt werden.

Im Rechenschaftsbericht ist vielfach von den israelischen Erfolgen in Afrika die Rede, die als gelungene Intrigen, Ränke und abgefeimte Seelenfängerei bezeichnet werden. Der Bericht strotzt einerseits von Hass und Neid auf Israel, zeigt andererseits aber die deutliche Tendenz, die israelische Tätigkeit in Afrika nachzuahmen, was kaum gelingen dürfte, da auf arabischer Seite nicht der ehrliche Wille besteht, den afrikanern ernstliche [illegible] Hilfe zu leisten.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831